Posener Tageblatt

Preisausschreiben!

Bezug: [illegible] monatlich durch B[illegible] 5,50 zł, in de[illegible] gabestellen 5[illegible] Dan[illegible] 5,40 [illegible] einschl. P[illegible] 25 z[illegible] 0,4[illegible]. Anzeigen: [illegible] 17 [illegible] Millimeterzeile 75 gr. Sond[illegible] 50 [illegible] mehr. [illegible] land 100 % Aufschlag. [illegible] Gewal[illegible] Betriebsstörung oder [illegible] besteht kein Anspruch auf Nachlie[illegible] der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

[illegible] Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenab[illegible] — Fern[illegible] [illegible] Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

70. Jahrgang | Sonnabend, 28. März 1931 | Nr. 72

Neue Unruhen in Spanien

Madrid, 27. März. (R.) Aus Spanien werden neue Studentenunruhen gemeldet. In der Stadt Valencia wurden die Polizeibeamten, welche die Universitätsgebäude bewachen, von den Studenten mit Steinen beworfen. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, und es gab mehrere Verletzte. Zwölf Studenten wurden verhaftet. Die Studenten haben in einer Versammlung den Generalstreik beschlossen und die Absetzung des Leiters der Sicherheitspolizei in Valencia gefordert.

Madrid, 27. März. (R.) Der spanische Finanzminister veröffentlicht über die geplante Stabilisierung der spanischen Währung eine Erklärung. Darin wird betont, daß die Regierung eine Stabilisierung der Währung als unbedingt notwendig betrachte zur Förderung des wirtschaftlichen Lebens und zur Wiederanknüpfung der normalen internationalen Beziehungen. Zu diesem Zweck sei der spanischen Regierung ein Kredit in Höhe von rund 252 Millionen Mark auf anderthalb Jahre von ausländischen Banken bewilligt worden. Es handle sich hauptsächlich um amerikanische Banken. Ueber den Stabilisierungskurs sei noch nichts entschieden, denn die Regierung schätzte die Kaufkraft der Peseta höher ein als deren gegenwärtiger Wert sei. Die Regierung hoffe deshalb auf eine bestimmte Aufwertung infolge der wirtschaftlichen Lage des Landes. Die spanische Regierung werde die gesetzliche Stabilisierung durch das Parlament vornehmen lassen und dann eine Goldwährung einführen.

Beruhigung in London und Paris

London, 27. März. (R.) Die „Times" schreiben bei Erörterung der Besprechungen zwischen London und Berlin über Hendersons Anregung, es handle sich um ein offenbares Mißverständnis. Hendersons Anregung wegen Prüfung der österreichisch-deutschen Vereinbarung durch den Völkerbundsrat habe die legale, nicht die politische und wirtschaftliche Seite der Sache betroffen, während Dr. Brünings Antwort sich hauptsächlich auf die letzteren bezog. Da der Reichskanzler aber hinzugefügt habe, die deutsche und die österreichische Regierung hätten keinen Grund, eine Prüfung der juristischen Seite zu scheuen, wenn andere Regierungen diese wünschten, dürfe man mit einiger Zuversicht hoffen, daß er Hendersons Anregung akzeptieren werde.

Der Pariser Korrespondent der „Times" schreibt: Im Ton der französischen Presse ist ein bemerkenswerter Wechsel eingetreten. Blätter, die sich noch vor zwei Tagen in den heftigsten Ausdrücken gegenüber dem österreichisch-deutschen Plan ergingen, sind jetzt ganz bescheiden geworden und beeilen sich, Hendersons Aktion als eine eindrucksvolle Erneuerung der französisch-britischen Zusammenarbeit zu bezeichnen. Der Grund für diesen Wechsel ist, daß die französische Presse und sogar der Quai d'Orsay, nachdem sie den kaltblütigen Rat Hendersons angehört haben, sich jetzt eingestehen müssen, daß ihre ersten Schlußfolgerungen sich wohl mehr durch Schnelligkeit als durch Ueberlegung auszeichneten. Es ist wahrscheinlich, daß die deutschen und die österreichischen Unterhändler sich sorgfältig innerhalb der Grenzen gehalten haben, die vom Buchstaben des Gesetzes bezeichnet sind.

Gefährdung des Flottenabkommens?

Meinungsverschiedenheiten in Paris

Pr. **Berlin**, 27. März.

Aus Paris wird dem „Tag" eine neue Gefährdung des Flottenabkommens gemeldet. Erhebliche Meinungsverschiedenheiten seien zwischen den Seemächten ausgebrochen, und die Verhandlungen würden zeitweilig unterbrochen. Die bisherigen Verhandlungen über die Inkraftsetzung des französisch-italienischen Flottenabkommens hätten grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Frankreich ergeben. Auch in Amerika und Japan sei man unzufrieden mit der Frankreich eingeräumten ungewöhnlich hohen Tonnenzahl für U-Boote. In Amerika und Japan herrsche Verwunderung, wie die britische Regierung dazu gekommen sei, ein so gefährliches Kriegsinstrument in französische Hände zu legen. Auch über das Tempo der Ersatzbauten sei man sich nicht einig.

Frankreich droht

Pr. **Berlin**, 27. März.

Zum deutsch-österreichischen Zollvertrag berichtet der gut unterrichtete Pariser Korrespondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", daß die Periode vorüber zu sein scheine, in der Frankreich versucht, das deutsch-österreichische Abkommen als ein Verstoß gegen die Friedensverträge darzustellen. Es werde zum Beispiel in der französischen Presse festgestellt, daß die von Deutschland gefundene Formel sehr geschickt sei und eine Berufung auf die Verträge als nicht aussichtsvoll erscheinen lasse. Weit wichtiger als die Stimmen der Pariser Presse sei aber ein Beschluß, den die Zollkommission der Kammer mit allen Stimmen, also mit den Radikalen und Sozialisten, gestern gefaßt hat. Die Kommission fordert den Ministerpräsidenten, den Außenminister und den Handelminister auf, sich dem Anschluß zu widersetzen. Falls dies ergebnislos verlaufen sollte, sofort den deutsch-französischen Handelsvertrag zu kündigen. Gleichzeitig sollen die übrigen Europamächte aufgefordert werden, sich diesem französischen Einspruch anzuschließen. Wenn der Einspruch unwirksam bleiben würde, solle versucht werden, dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsverband einen anderen europäischen Wirtschaftsverband entgegenzustellen, der Frankreich mit möglichst viel europäischen Staaten verbindet. Mit anderen Worten — so stellt der Korrespondent fest —: Frankreich drohe mit dem Wirtschaftskrieg.

Dagegen läßt sich das „Berliner Tageblatt" über die italienische Stellungnahme aus Rom drahten, daß schon jetzt an der neutralen Haltung Italiens nicht zu zweifeln sei, nachdem die erste Durchprüfung des Vertragsmaterials erfolgt ist. Wie dem Korrespondenten des Blattes in Rom weiter erklärt wurde, kann unter bestimmten Bedingungen mit einem Beitritt Ungarns zum Abkommen gerechnet werden. Was Italien betreffe, so habe die in Rom entfaltete vermittelnde Tätigkeit des ungarischen Außenministers Caroly sich sehr nützlich erwiesen.

Gereizte Stimmung

P. R. **Berlin**, 26. März.

Die heutige Demarche des englischen Botschafters in Berlin hat die im Zusammenhang mit dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen geschaffene Lage beträchtlich verschärft. Meldungen aus London zufolge, ist man dort mit der Antwort Brünings an England außerordentlich unzufrieden. Die Blätter sprechen von einer scharfen Abfuhr, die Henderson in Berlin erhalten habe. Der Henderson nahestehende „Daily Herald" sagt, Deutschland stoße den Völkerbund vor dem Kopf. Jedes Mitglied des Völkerbundes habe das Recht, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf Vorgänge zu lenken, die die internationalen Beziehungen zu trüben drohen. Die Haltung der deutschen Regierung sei deshalb bedauernswert, da Deutschland und Oesterreich an sich in einer starken Position seien. Auch die „Times" scheinen dies zu fühlen, denn sie unterstreichen Brünings Feststellung, daß Deutschland bereit sei, im Völkerbund die juristischen Fragen zu klären. Daran knüpft das Blatt einlenkend die Hoffnung, daß sich Deutschland noch bereit erklären werde, die Frage vor dem Völkerbund behandeln zu lassen.

Die „Vossische Zeitung" findet die Sprache Londons immerhin noch gemäßigt, wenn man sie mit der vergleiche, die in Paris geführt wird. Das Blatt glaubt, daß Henderson einem starken Druck von seiten Briands ausgesetzt war und daß der Vorschlag Hendersons, auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundpaktes zu verhandeln, ein „Kompromiß zwischen Briand und Henderson darstelle", da dieser Artikel Einstimmigkeit im Rat erfordert, während der Art. 11 ein sofortiges Eingreifen des Völkerbunds, weil „der Frieden bedroht sei", vorsieht, der dann eine Sanktion gegenüber Deutschland und Oesterreich bedeutet hätte. Das Blatt knüpft dann an den Satz des „Daily Herald" an, der dem Reichskanzler den Rat gab: „Sowohl seine Ansicht wie sein Benehmen zu ändern und in freundlichem Geist den freundlichen Vorschlag Hendersons anzunehmen: die Angelegenheit dem Völkerbund zu unterbreiten", und sagt, man solle in Paris und London den Rat selbst befolgen, den man dem Reichskanzler gibt, und die Tonart wechseln.

Das Friedensprestige gehoben

Ratifizierung des deusch-polnischen Handelsvertrages und die deutsch-österreichische Zollunion

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 27. März.

Das offizielle Regierungsorgan „Gazeta Polska" beschäftigt sich heute in einem umfangreichen Leitartikel mit der Frage des deutsch-österreichischen Zollvertrages und verteidigt die polnische These gegenüber Deutschland, die hauptsächlich wegen der Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages nach Abschluß des deutsch-österreichischen Vertrages heftigen Angriffen der Rechtspresse ausgesetzt war, wie folgt:

„Die nationaldemokratischen Klageweiber versäumten bei dieser Gelegenheit (den Abschluß des deutsch-österreichischen Zollabkommens) nicht, unsere Regierung wegen ihrer angeblichen Passivität anzuklagen. Ihren Rezepten zufolge müßten wir ununterbrochen schreien und protestieren, selbst dann, wenn die Frage nur die Interessen anderer Staaten näher berührt. Dieselben Klageweiber schreien zum Himmel um Rache für die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Und was sehen wir heute? Die unparteiliche öffentliche Meinung der Welt, die vor kurzer Zeit erst den Beschluß der Ratifizierung und die ganze Politik Polens als eine Politik anerkannt hat, die sich auf die breitesten Grundlagen der internationalen Friedenspolitik aufbaut, kann aus der Politik Deutschlands nur eine Folgerung ziehen. Diese öffentliche Meinung, die mit größter Anerkennung den Schritt des polnischen Parlaments und der Regierung begrüßt, auch als einen unerschütterlichen Ausdruck des polnischen Friedenswillens, wendet sich heute gegen die zerstörende revisionistische Tätigkeit Deutschlands. Man muß schon völlig in Parteihaß erblindet sein, um nicht zu beobachten, daß die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages schon jetzt uns große moralische Vorteile gebracht und unser Friedensprestige noch mehr gehoben hat."

Bevorstehende Aenderungen im Kabinett?

Warschau, 27. März.

Die gesamte polnische Oppositionspresse bespricht eifrig die schnelle und angeblich unerwartete Rückkehr des Marschalls Pilsudski aus Madeira. Es heißt, daß Marschall Pilsudski mit dem Bericht über die letzte Sejmsession nicht zufrieden gewesen sein soll und vor allen Dingen an dem angeblichen Defizit des Budgets etwas auszusetzen hat. Nach seiner Rückkehr sollen deshalb umfangreiche Aenderungen im Kabinettsbestand vorgenommen werden. Des besonderen Vertrauens des Marschalls Pilsudski soll sich in immer höherem Maße der gegenwärtige Finanzminister Matuszewski erfreuen. Wie weit diese Meldungen zutreffen, ist natürlich noch nicht zu übersehen.

Zur Krise

Jeder Tag zeitigt neue Nachrichten ungünstiger wirtschaftlicher Entwicklung. Die ganze Welt steht unter dem Zeichen steigender Verarmung. Kohle, Eisen, Roggen, Weizen, Petroleum, Zucker, Holz — die ganze Reihe der Rohstoffe und ihrer Endprodukte kämpfen um den Absatz; Geld konzentriert sich ungenutzt und findet keinen Preis, der dem Geber ausreichend, dem Nehmer angemessen erscheint. Abgesehen von relativ wenigen Ausnahmen ist das rentable Arbeiten jeder Art von Unternehmungen gefährdet oder unmöglich. Krisis, Ueberproduktion, Arbeitslosigkeit sind die Schlagworte, leere Begriffe, die die Not umschreiben sollen. Arbeit ist da, nur fehlt ihre Organisation; Hunger an Waren besteht, doch die Kaufkraft ist zu gering. Der Gegenwert der Ware, das Geld, liegt brach oder es bringt keinen fruchtbaren Nutzen, es wirft keine Arbeitsrente ab. — Verzweifelnd stehen die Staaten des alternden Europas; vor zwanzig Jahren Herr der Welt, ist Europa in seiner heutigen Form eine tragikomische Figur im Bilde der Geschichte. Für „Recht und Freiheit" — sprich Handel und Gelderdienst — begann der selbstmörderische Kampf 1914 und endete mit dem Zusammenbruch der materiellen und geistigen Hegemonie des Abendlandes. Zur Vervollständigung dieses Vorganges setzten die Staatsmänner ihre Namen in Versailles unter ein Schriftstück, das letzte Weisheit und Größe als Wunschbild die Besiegelung des Unterganges der gewaltigsten Tradition bedeutete. Die Wucht des historischen Ablaufs war über das politische Denken hinweggeschritten. — — —

Das Erbe der Nachkriegsgenerationen ist kein beneidenswertes. Die Ueberspannung der menschlichen Intelligenz entfernte sich von den elementarsten Grundlagen rationeller Vernunft. Die Gesetze des irdischen Lebens zwingen unabweisbar, das Fundament von Aufstieg und Wohlstand in der Landwirtschaft zu sehen. Nahrungsbasis und Bevölkerungsproblem liegen in ihr begründet. Verkehr und Technik im Dienste der Landwirtschaft schufen die Vorbedingungen für die Existenz des modernen Staates. Die rekordmäßige Entwicklung der Industrie in den letzten 50 Jahren verlagerte den Gesichtspunkt vom natürlichen zum spekulativen. Die Anzahl der Schornsteine bestimmte den Wert eines Landes. Die Landwirtschaft, die Produktionsstätte des industriellen Menschenbedarfs und der sicherste wie größte industrielle Absatzmarkt, wurde zweitrangig behandelt. Als die Industrialisierung die Landwirtschaft selbst in den dafür günstigen Gebieten erfaßte, als Kanada, U. S. A., Australien und neuerdings Rußland mit Mähdreschern die Massenherstellung des Getreides in Angriff nahmen, wurde die Rentabilität des auf zahlreichere Bevölkerung aufgebauten Ackerbaues untergraben, seine Kaufkraft gesenkt. Damit verlor die Industrie bei gleichzeitiger Ueberkapazität ihrer Produktion einen wesentlichen Teil des Absatzes, sie konnte keine volle Ausnutzung mehr erzielen — es begann die Arbeitslosigkeit. Die Krisis. Parallel laufend vertiefte der Verlust des Gleichgewichts in der internationalen Geldwirtschaft die Zerrüttung. Die Verlagerung des Goldes nach absatzbedürftigen Staaten unter gleichzeitiger Exploitierung der kaufenden Schichten bildete die zweite Ursache für die Beendigung der konjunkturellen Prosperität. Die Vereinigten Staaten glaubten noch vor einigen Jahren auf Grund ihrer überfüllten Tresors durchgreifende Mittel zur Bekämpfung eventueller Krisenerscheinun-

gen zu besitzen. Wallstreet hat sich geirrt, und als mittelbar in Mitleidenschaft gezogen stellt das überorganisierte Europa das sterbende Opfer. Die Agonie dieses alternden Erdteils kann eine Milderung erfahren, wenn die dringendsten wirtschaftlichen Forderungen unter vernunftgemäßer Hinansetzung der zwecklosen Gegenstände modernster Politik gesetzgebend werden für das Verhalten der europäischen Staaten untereinander. Das Spiel mit dem Säbel und dem Parteibuch, die Groteske staatlicher Prestigefragen in kleinlichsten Dingen, die naive Betrachtungsweise aller weltpolitischen Vorgänge vom heimatlichen Kirchturm sollten vorgehen vor den gewaltigen Fragen um die Erhaltung der letzten Lebensgrundlagen. Der gefährlichste Herd kommender Ereignisse liegt zwischen der Ostsee und dem Balkan. Die Randstaaten, Polen, Ungarn, Rumänien und Tschechei tragen wirtschaftspolitisch den Keim der Erneuerung wie des endgültigen Zerfalls Europas in sich. Industrielle Zuschußländer, sind sie auf rentablen Export von Agrarerzeugnissen angewiesen, um somit wieder zahlungsfähige Käufer zu werden. Erdrückt von der Schwere der Unwirtschaftlichkeit sind sie gezwungen, zur mehr oder minder stark ausgeprägten Naturalwirtschaft zurückzukehren. Gebot der Stunde ist es, die europäische Produktion in Einklang zu bringen: der Westen mit seinen Fabriken und disziplinierten Geldverhältnissen — der Osten mit seiner wachsenden Bevölkerung, mit Holz, Getreide, Petroleum, Zucker und seinem Kredithunger. Die heutige Politik argumentiert mit Begriffen aus der Zeit vergangener Jahrhunderte. Der Krieg, der dunkle Schatten jeder politischen Begebenheit, hat 1914—18 bewiesen, daß er die schlechteste Art neuzeitlicher Aktionen ist. Der Unterschied von Sieger und Besiegtem ist völlig relativ geworden. Verarmung, Not und Elend bleibt beiden gemeinsam. Das 20. Jahrhundert hat bisher seine Kriege materieller Gründe wegen geführt; die Vernunft soll es zwingen, aus materiellen Gründen auf die Waffen zu verzichten und den damit frei werdenden Energien an Geld und Geist eine rentablere Tätigkeit zu gewähren. Die bemitleidenswertesten Epochen der Geschichte sind stets die gewesen, da die unproduktive Seite des menschlichen Charakters die Oberhand erhielt. Der Sumpf der europäischen Kleinstaaterei unterbindet die Perspektive für das Wesentliche. Nicht die Augenblickserfolge der 29 Staaten — oder derer, die es sein wollen — sind maßgebend für den Werdegang des Kommenden, sondern die Fähigkeit klaren Denkens und der Wille zu würdiger Vernunft vermögen den Wiederaufbau des Abendlandes. R.

Der Rundfunkprotest

Der Schritt, den der neue deutsche Gesandte von Moltke in Warschau wegen des Rundfunks unternommen hat, stellt, wie der Demokratische Zeitungsdienst schreibt, die erste Amtshandlung des neuen deutschen Gesandten dar. Es ist in deutschen Rundfunkkreisen bereits seit längerer Zeit und vielfach festgestellt worden, daß der Rundfunksender Kattowitz Mitteilungen in deutscher Sprache verbreitet, ohne darauf hinzuweisen, daß es sich hier um polnische Meldungen handelt. Das gilt insbesondere für die Berichte über die Tagungen des Völkerbundes, bei denen die deutschen Minderheitenbeschwerden auf der Tagesordnung standen. Den eigentlichen Anlaß zu der deutschen Beschwerde hat aber ein Rundfunkvortrag eines Ministerialdirektors aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Warschau gegeben. Dieser Vortrag enthielt ganz allgemein Angriffe gegen Deutsche und Deutschland.

Weiterhin bildet aber auch immer noch die russische Rundfunkpropaganda Gegenstand der Erwägungen der zuständigen Stellen. Es haben zwei Besprechungen zwischen dem Botschafter von Dircksen und Krestinski in Moskau stattgefunden, aber die räterussische Rundfunkpropaganda dauert noch unvermindert an. Es ist anzunehmen, daß diese Dinge bei den Verhandlungen über die Verlängerung des Berliner Vertrages eine Rolle spielen werden, außerdem wird sich voraussichtlich der Weltrundfunkverein, der sich schon früher mit ähnlichen Fragen beschäftigt hat, mit diesem Gegenstand erneut befassen müssen.

Bürgermeisterkrise in Berlin?

Pr. **Berlin**, 27. März.

In einer Sitzung des Aeltestenrats des Berliner Stadtparlaments erklärte der Stadtverordnetenvorsteher Haß im Namen des Bürgermeisters Scholtz, daß dieser im Falle einer Inkraftsetzung des Gesetzes Groß-Berlin sein Amt als Bürgermeister der Stadt niederlegen werde. Da es sicher ist, daß auch der Staatsrat das Gesetz annehmen wird, so dürfte der angekündigte Rücktritt des Bürgermeisters Scholtz zur Tatsache werden. Damit würde die Stadt eine neue Bürgermeisterkrise erhalten. Der Oberbürgermeister konnte wegen der Parteizersplitterung bisher noch nicht gewählt werden. Nun tritt auch der Bürgermeister zurück.

Der Reichstag bis Oktober vertagt

Erklärung des Finanzministers Dietrich

P. R. **Berlin**, 26. März.

Der Reichstag hat heute seine Arbeiten beendet. Die gesamten Regierungsvorlagen wurden angenommen, worauf sich der Reichstag auf den Vorschlag des Aeltestenrats mit großer Mehrheit bis zum 13. Oktober vertagte. Gegen den Beschluß stimmten nur die Kommunisten. In letzter Minute wurde geglaubt, daß die Rechtsopposition einen „Störungsversuch unternehmen" würde. Diese Auffassung erwies sich als unnötig.

Nach der erfolgten Etatannahme betonte heute Reichsfinanzminister Dr. Dietrich den Pressevertretern gegenüber, daß die rechtzeitige Erledigung des Etats vor dem 1. April durch das Parlament einen großen politischen Fortschritt bedeute. Zu dem Beschluß des Reichstags auf Erhöhung der Einkommensteuerzuschläge bei Einkommen über 20 000 Mark sagte der Reichsfinanzminister, er hoffe, daß der Reichsrat diesen Beschluß ändern werde.

Jedenfalls seien die Grundlagen für eine neue Kapitalbildung nun geschaffen. „Jetzt darf man wohl sagen," bemerkte Dietrich, „daß wir diesen fürchterlichen Winter überwunden haben und nun kein Zweifel darüber besteht, daß die Reichs- und Länderregierungen jede Gewähr dafür bieten, daß die staatliche Ordnung in vollstem Umfange aufrechterhalten wird. Das Vertrauen in diese Tatsache ist die Voraussetzung für die Belebung der deutschen Wirtschaft. Was nun die Belebung des Außenhandels anlangt, so blicken wir nicht gerade vertrauensvoll in die Zukunft, seitdem das Genfer Abkommen gescheitert ist, und wir überall im Ausland das Bemühen sehen, neue Zollmauern zu errichten. Deshalb können wir nicht damit rechnen, daß unsere Ausfuhr sich vergrößern läßt, was notwendig wäre, wenn wir den Reparationsverpflichtungen restlos nachkommen sollen. Ich sehe also die Hauptgefahr darin, daß wir unseren vertraglichen Verpflichtungen aus dem Young-Plan nicht auf der ganzen Linie werden nachkommen können, da die andern Staaten keine Maßnahmen treffen, die uns die Zahlungen erleichtern sollen."

Dieser letzte Absatz der Rede Dietrichs ist in vieler Hinsicht bemerkenswert. Er wiederholt im wesentlichen das, was der Reichskanzler und der Außenminister in ihren letzten Reden programmatisch feststellten und zeigt somit Einigkeit innerhalb des Regierungslagers. Jedoch mehr als das: Er zeigt auch, daß die Einigkeit sich vor allem auf die außenpolitischen Probleme konzentriert. Es ist deshalb wohl zu erwarten, daß die Reichsregierung ihre Außenpolitik fortsetzt, zu der das deutsch-österreichische Wirtschaftsabkommen erst der Auftakt war. Wie aus den letzten Reden Brünings, Curtius' und Dietrichs ersichtlich, dürfte über kurz oder lang ein Vorstoß auf die Reparationsfrage folgen. Die programmatische Betonung, die von Regierungsseite in den letzten Wochen wieder im Reichstag gefallen ist, daß dem Osthilfegesetz eine entscheidende Bedeutung für die deutsche Politik zukommt, dürfte den Einblick über den weiten Rahmen der bevorstehenden deutschen Außenpolitik vervollständigen.

„Der Anschluß unvermeidlich"

Das Dogma der Unantastbarkeit der Friedensverträge stark erschüttert

(Von unserem ständigen Warschauer Ws.-Korrespondenten)

Warschau, 26. März.

Noch immer nicht sind die Wellen der Erregung in der polnischen Presse über den deutsch-österreichischen Regionalvertrag abgeebbt. Die nationalistische und zum Teil auch die Regierungspresse sprechen weiterhin von einem Vertragsbruch und schäumen um so heftiger gegen die wirtschaftspolitische Einigung der deutschen Nationen, je mehr sie ihre Hilflosigkeit diesem natürlichen Vorgang gegenüber einsehen.

Der Verstand und die Ueberlegung der nationalistischen und der Regierungspresse gingen nur so weit, daß sie schließlich doch in allen ihren Schimpfkanonaden sich zu einer gewissen Resignation verstanden, nirgends aber bemerkte man den ehrlichen Willen, wirklich alle Momente gelten zu lassen, die für Deutschland und Oesterreich maßgebend waren. Nicht geringes Erstaunen und Entsetzen erregte daher unter diesen ewig Blinden ein äußerst vernünftiger und sachlicher Leitartikel im heutigen „Robotnik", der „Wiener Ueberraschungen" betitelt war. Das Blatt der polnischen Sozialisten schreibt darin u. a.:

„In diesem Lärm um den Wiener Vertrag sind viele Vorurteile und ist viel Unehrlichkeit enthalten, denn selbst die erbittertsten Gegner des sogenannten Anschlusses Oesterreichs an Deutschland wissen ganz genau, daß eine engere Zusammenarbeit und ein engeres Zusammenleben der beiden Länder unvermeidlich ist. Oesterreich, mit einer riesigen Hauptstadt von zwei Millionen Bevölkerung bei einer Gesamtbevölkerungszahl von sechs Millionen, mit einer Industrie, die seine Produktionskräfte und Verkaufsmöglichkeiten überschreitet, ist eine wirtschaftlich unnormale Schöpfung. Wirtschaftliche Gründe tragen zu dem Wunsch nach Vereinigung mit dem Reiche nicht weniger bei als Gründe politischer und nationaler Natur. Sowohl Oesterreich wie auch Deutschland würden bei dem Zusammenschluß gewinnen, aber auch ganz Europa mit wenigen Ausnahmen würde Vorteile davon haben.

Polen würde keinen Grund haben, die Folgen einer engeren deutsch-österreichischen Zusammenarbeit zu fürchten. Diese Zusammenarbeit würde den „Drang nach Osten" abschwächen und die deutsche Expansion nach Südosten leiten. Die Struktur der innerdeutschen Verhältnisse würde sich ebenfalls zum Vorteil der Friedensfreunde und einer europäischen Verständigung ändern.

Diesen Alarmschlägern, die schon von einer Grenzrevision usw. im Zusammenhang mit dem Wirtschaftsvertrag schreien, muß man endlich antworten, daß das Dogma der Unantastbarkeit der Friedensverträge bereits stark erschüttert ist. In dieser Stellung wird es immer schwieriger, sich zu halten, die Verträge als unantastbares Ganzes sind immer schwerer zu verteidigen."

Diese Auslassungen des „Robotnik" werden von dem dem Regierungslager nahestehenden ehemaligen „Przeglad Wieczorny", heutigen „Dzis", unter der Ueberschrift: „Polnische Hintermänner für die Losung der Grenzrevision" wie folgt kommentiert:

„Zwar beziehen sich diese Worte auf die Frage des deutsch-österreichischen Anschlusses, aber trotzdem stellen sie eine gefährliche Tatsache dar, auf die sich unsere Feinde jederzeit berufen können. Bei dieser Gelegenheit ist im übrigen eine sehr charakteristische Erscheinung zu verzeichnen. Für den Anschluß sind nämlich die Berliner und die Wiener Sozialisten. Der „Robotnik" eilt ihnen zur Hilfe. Und nur um sich ihren Genossen von der zweiten Internationale dienstbar zu erweisen, opfern die polnischen Cekawisten mit erstaunlicher Leichtigkeit den Grundsatz der Unantastbarkeit der Grenzen, sprechen sich für eine Grenzrevision aus. Das Gefühl der gemeinsamen Front mit der Internationale ist ihnen stärker als das Gefühl für die Gemeinsamkeit der Interessen an den Haupterfordernissen der polnischen Politik. Das ist sehr sehr traurig!"

Die Zollunion und die internationalen Verträge

E. Jh. Besonders in der tschechischen und französischen Presse sind Stimmen laut geworden, daß der österreichisch-deutsche Zollvertrag mit den geschlossenen Verträgen von Versailles und Saint Germain im Widerspruch stehe. Diese Kritik ist sehr oberflächlich, denn weder der Vertrag von Versailles noch der von St. Germain enthalten Bestimmungen, die eine wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich verbieten. Gemeint kann natürlich nur der Artikel 80 im Versailler Vertrag sein, in dem es heißt: **„Deutschland erkennt die Unabhängigkeit Oesterreichs in den durch einen Vertrag zwischen diesem Staate und den alliierten und assoziierten Hauptmächten festzusetzenden Grenzen an und verpflichtet sich, sie unbedingt zu achten; Deutschland erkennt an, daß diese Unabhängigkeit unabänderlich ist, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt."**

Es soll hier nicht die Frage gestellt werden, wie denn dieser Artikel mit den berühmten Wilson-Punkten, in denen das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamiert wird, in Einklang gebracht werden soll; auch nicht des längeren dargelegt werden, wie diese Aufhebung der Einengung der Staatshoheit Oesterreichs dadurch erschwert ist, daß ein Beschluß im Völkerbundsrat, der ja laut Vertrag allein Abhilfe schaffen kann, einstimmig gefaßt werden muß — uns geht es hier um die Frage, enthält das deutsch-österreichische Zollabkommen eine Verletzung der Friedensverträge oder nicht? Oder genauer gesagt, wird durch den Abschluß eines Wirtschaftsvertrages, was die Zollunion ja wohl ist, die Unabhängigkeit Oesterreichs verletzt? Oder noch anders: ist die Unabhängigkeit Oesterreichs auch wirtschaftlich gemeint?

Nähere Auskunft gibt Artikel 88 des Vertrages von Saint Germain, in dem sich Oesterreich verpflichtet, „sich, außer mit dem Zugeständnis des Völkerbundsrates, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgendwelchem Wege, namentlich — bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes — im Wege der Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte".

Auch hier ist trotz der wesentlich genaueren Formulierung mit keinem Worte gesagt, daß Oesterreich verboten wird, sich in eine wirtschaftliche Verbindung mit dem Deutschen Reiche einzulassen.

Wesentlich weiter gehen allerdings die Genfer Protokolle vom Oktober 1922, in denen sich Oesterreich tatsächlich verpflichtete, um mit einer Völkerbundsanleihe seine heruntergekommene Valuta wieder gesund machen zu können, sich jeder wirtschaftlichen oder finanziellen Bindung zu enthalten, die seine Unabhängigkeit einschränken könnte, wobei ihm aber **doch wieder** seine Handlungsfreiheit in Bezug auf Zolltarife, Handels- und Finanzabkommen ausdrücklich zugestanden wird, wenn nur nicht einem einzelnen Staate Sondervorrechte gewährt werden, die Oesterreichs Unabhängigkeit gefährden.

Als Garanten der Völkerbundsanleihe figurieren Frankreich, England, Italien und die Tschechoslowakei. Wenn diese Staaten jetzt nicht in Berlin, sondern in Wien gegen die Zollunion diplomatische Schritte unternahmen, so ist das lediglich aus ihrer Stellung als Garanten der Genfer Protokolle und nicht auf ihre Angst vor Deutschland zurückzuführen, wie einige Zeitungen glaubten.

Die Frage lautet nun also: Ist Deutschland durch das Zollabkommen ein Sondervorrecht eingeräumt worden? Völkerrechtslehrer, wie z. B. der Kölner Professor Kelsen, meinen, **auch das Genfer Protokoll werde durch die Zollunion nicht verletzt,** weil ja in dem geplanten Vertrag mit keinem Wort davon gesprochen wird, daß der Vertrag nur auf Oesterreich und Deutschland beschränkt sein soll und sich ihm andere Staaten nicht anschließen dürfen.

Außerdem sollten die Gläubigerstaaten froh darüber sein, daß Oesterreich endlich etwas wirtschaftliche Bewegungsfreiheit bekommt, denn es ist doch kein Geheimnis mehr, daß das eingeschnürte Oesterreich seine ihm aus der bewußten Anleihe erwachsende Schuldenlast kaum noch in der Lage war abzuzahlen. **Die Zollunion dürfte seine wirtschaftliche und damit auch seine finanzielle Leistungsfähigkeit nur steigern.** Oesterreich und Deutschland haben nicht mehr als an Stelle der endlosen Debatten über europäische Zollunion und Paneuropafragen einen ernsthaften Schritt in dieser Richtung getan.

Aber das ist es wohl im Grunde auch, was die Erregung so groß machte. Anstatt eigennützige Interessen mit wunderbaren Reden und vor Friedlichkeit triefenden Noten zu garnieren, tun ausgerechnet diese beiden Staaten, die in Mißkredit zu bringen mindestens gestern und heute noch zur großen Mode gehörte, den ersten entscheidenden Schritt auf dem Wege einer Sanierung Europas.

Offenbar ist man jetzt sehr verlegen und weiß nicht recht, ob man doch versuchen soll, die Beseitigung der Zollmauer zwischen Oesterreich und Deutschland als eine Verletzung „heiliger" Verträge hinzustellen oder ob man sich, so schwer es auch wird, die Geste der Großmütigkeit auferlegen soll, um nicht womöglich selber in schlechten Ruf zu kommen. In der Tat, eine peinliche Situation!

Tetzner legt ein Geständnis ab

Regensburg, 27. März.

Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Kurt Tetzner hat gestern zuerst dem Wachtmeister des Gerichtsgefängnisses und dann dem Richter ein Geständnis abgelegt. Er gibt an, einen Wanderburschen in der Nähe von Reichenbach i. V. in sein Auto aufgenommen zu haben. Etwa 20 Kilometer von Hohenschambach in der Oberpfalz entfernt habe er angehalten. Beide seien ausgestiegen. Da sei ihm die Gelegenheit zur Ausführung des Mordes günstig erschienen, da der Wanderbursche über Kälte klagte.

Er (Tetzner) habe seine große Reisedecke ausgepackt und den Wanderburschen so in die Decke gehüllt, daß auch die Arme eingewickelt waren. Dann haber er eine starke Schnur aus der Tasche genommen, dem Wanderburschen um den Hals gelegt und ihn dann erwürgt. Bei Regensburg habe er die Leiche verbrannt, nachdem er sie vorher auf den Führersitz gesetzt habe. Den Namen des Ermordeten will Tetzner nicht wissen. Die Angaben werden nachgeprüft.

*

Nach einer Mitteilung der Frau des Bauarbeiters Höchtl an die Kriminalpolizei soll es sich, wie schon gemeldet, bei dem von Tetzner Ermordeten um den seit 1929 verschollenen Handwerker Michael Ascherl handeln.



Das Hauptquartier der nationalsozialistischen Bewegung

Das „Braune Haus" in München mit der Wache. Das vor kurzem eingeweihte „Braune Haus" in München ist der Wohnsitz Adolf Hitlers und der geistige Mittelpunkt der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands.

Ganz allein

Nun stehen wir an der Schwelle der stillen Woche. Es wird immer einsamer um Jesus. Im Garten Gethsemane mußte er den Kampf allein kämpfen, während die Seinen schliefen. Bei der Gefangennehmung verließen ihn seine Jünger. Das Volk hat sich längst von ihm gewendet, seit es seinen Feinden gelungen ist, es zu betören. Und nun auf Golgatha ist er allein, ganz allein. „Ich trete die Kelter allein,“ so hat der Knecht Gottes gesprochen. Hier ist Erfüllung dieses Prophetenworts. Wohl, es sind Menschen genug um ihn, zwei Mörder zur Rechten und zur Linken, eine gaffende Menge zu seinen Füßen ... aber wo sind seine Getreuen? Ja vielmehr ... wo ist sein Gott? „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Erschütternder Schrei der Verlassenheit. Man soll ihm nichts von seinem ganzen schrecklichen Wehe nehmen. Ja, der Vater hat den Sohn hier allein lassen müssen, ob er ihm gleich hätte zusenden können mehr denn zwölf Legionen Engel. Was da sich abspielt auf Golgatha, ist kein Theater, kein Schein, sondern furchtbare Wirklichkeit. Und dies Warum hat eine Antwort. Es ist nicht wahr, daß Gottes Wille kein Warum hat. Er hat ein sehr starkes Warum. Der Dichter hat das gefühlt, der gesungen hat: Daß ich möcht trostreich prangen, hast du sonder Trost gehangen. Menschenschuld und Menschenerlösung sind die Antwort auf das Warum des Verlassenen. Wie groß muß die Schuld sein, wie teuer die Erlösung, daß sie nur vollendet werden kann um diesen Preis (Matth. 27, 31—60).

Laßt uns in die Stille gehen in diesen Tagen der Karwoche. Was dort auf Golgatha geschieht, geschieht ja auch um unsertwillen, geschieht ja auch für uns. Wir falten anbetend die Hände: Habe Dank, daß du gestorben, daß ich ewig leben kann. Die du mir das Heil erworben, ew'ge Liebe nimm mich an. Amen.

D. Blau-Posen.

Kleine Posener Chronik

× **Der frühere Vizewojewode Józef Nikodemowicz** aus den Zeiten des Wojewoden Grafen Bniński ist in **Batorówko bei Tarnowo Podgórne** plötzlich an Herzschlag gestorben.

Ertrunken. Der bei einem Brückenbau in Biedrusko beschäftigte Pionier Kasimir Biernacki fiel in die Warthe und ertrank. Die Leiche ist bisher nicht gefunden worden.

Betrug. Der ul. Pocztowa wohnhafte Leon Ciesielczyk wurde von einem Karl Jankowski beim Verkauf einer Dollarobligation um 850 Złoty betrogen. Jankowski wurde festgenommen. — Seit einigen Tagen werden bei der hiesigen Polizei Meldungen über einen Betrüger erstattet, der unter dem Namen Komiński als Magistratsbeamter Sammlungen für den Verschönerungsverein der Stadt Posen veranstaltet. Den Spendern händigt er Quittungen mit der Unterschrift Komiński aus.

Zusammenstoß. In der Aleje Marcinkowskiego erfolgte ein Zusammenstoß des Autos PZ 46 088 mit einem Motorradfahrer. Die beiden Kraftfahrzeuge wurden stark beschädigt, Personen glücklicherweise nicht verletzt.

Ueberfahren. In der ul. Wjazdowa wurden die Gebrüder Nessel durch die Straßenbahn überfahren. Sie erlitten schwere Verletzungen.

Erschossen. Der 22jährige Czeslaus Burek, ulica Ostatnia 14, der bereits siebenmal wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraft ist, wurde gestern, als man ihn festnehmen wollte, erschossen.

Wessen Eigentum? Im IV. Polizeirevier befinden sich folgende Gegenstände: eine silberne Herrenuhr Nr. 212 966 mit der Eingravierung A. Z., eine silberne Herrenuhr mit Goldrand Nr. 211 073, gezeichnet mit W. K. und dem Namen Franz Klinitzki, eine Nickel-Herrenuhr, Marke „Gree Roskoph“, mit einer eingravierten Lokomotive, eine goldene Damenuhr mit Doppelkapsel, Marke „Inwickta“ Nr. 842 250, mit fünf Brillanten besetzt, ein goldenes Kettchen, ein Smoking und ein Gabardinemantel. Da diese Gegenstände anscheinend von Diebstählen herrühren, wird gebeten, diese Sachen in Augenschein zu nehmen.

Freitod einer Greisin.

em. In der ul. Marsz. Focha 29 nahm sich die 76jährige Rosalie Arndt durch Gasvergiftung das Leben. Die Tote wurde erst nach drei Stunden entdeckt. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

Wieviel Millionenstädte gibt es in der Welt?

Die Zahl der Städte, deren Bevölkerung eine Million Einwohner erreicht bzw. überstiegen hat, betrug im Jahre 1930 auf der ganzen Erdkugel insgesamt 27.

Es lebten in diesem Jahre in diesen Städten 52,8 Millionen Menschen. Im Jahre 1900 gab es nur 11 solcher Städte, im Jahre 1910 13. Es waren nämlich 3 Millionen-Städte hinzugekommen und eine Millionenstadt abgefallen (Konstantinopel). Im Jahre 1920 betrug die Zahl 19, und jetzt sind es, wie schon gesagt, 27. Wir beobachten also eine ausdrückliche Tendenz der Konzentration der Bevölkerung in großen Stadtzentren, besonders seit der Zeit der Beendigung des Weltkrieges. Im Jahre 1900 hatten Afrika, Australien und Südamerika überhaupt keine Millionenstädte, jetzt weist Australien eine Millionenstadt auf (Sydney), Afrika eine (Kairo) und Südamerika zwei (Rio de Janeiro und Buenos Aires). Asien hatte im Jahre 1900 zwei solche Städte (Tokio und Peking), jetzt sind es acht.

Während also in Europa im Laufe dieser Zeit die Zahl der Großstädte von 6 auf 10 gestiegen ist, war die Zunahme in Asien eine vierfache. Eine Schwächung des Tempos der Zunahme der Millionenstädte im alten Europa kann man auch beobachten, wenn man die einzelnen Städte vergleicht: London, Paris und Wien weisen fast gar keine Zahlenveränderungen auf, während Moskau, Osaka, Sidney, Buenos Aires zweifach, Schanghai dreifach, Detroit vierfach und Los Angeles sogar zwölffach gestiegen sind.

Namentlich der Aufstieg von Los Angeles schlägt alle Beispiele, die aus der Geschichte der Großstadtentwicklung bekannt sind. Im Jahre 1900 zählte diese Stadt 102 000 Einwohner, im Jahre 1920 waren es 577 000, und sieben Jahre darauf betrug die Einwohnerzahl bereits 1 325 000.

Wandernot und Wanderhilfe

Der gleichnamige Vortrag von Fräulein Theodora Reineck, der Generalsekretärin der deutschen Bahnhofsmission, gab den zahlreichen Gästen der Jahresversammlung des Vereins Freundinnen junger Mädchen tiefe Einblicke in die umfassende Arbeit der Bahnhofsmission. Lebendig und anschaulich, mit manchen humoristischen Zügen, aber auch aufs tiefste erschütternd stellte die langjährige Berufsarbeiterin diese wichtige Arbeit dar, die sich in schlichter, selbstverständlicher Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft aufbaut und darum eine große Volkstümlichkeit erworben hat. Die kleinen Dienste, die die Bahnhofsmission den unbekannten und rastlosen Fremdlingen erweist, haben schon manchen Lebensmüden wieder aufgerichtet, manches Vertrauen wieder gestärkt und manchen Verirrten wieder nach Hause geführt. Zu den traurigsten Erscheinungen der wandernden Menschheit gehören die Unruhevollen, die sich dem Leben der Wanderschaft verschrieben haben und keine Stetigkeit, kein Zuhause mehr wollen.

In den letzten Jahrzehnten hat die Zahl dieser wurzellosen Menschen ganz erschreckend zugenommen.

Auch die oft verborgenen Gefahren des Mädchenhandels werden von der Bahnhofsmission wirksam bekämpft. Dieses Arbeitsgebiet ist besonders für den Osten wichtig, so daß die Rednerin immer wieder die Arbeit der Bahnhofsmission empfahl. In Posen besteht auch von evangelischer Seite ein regelmäßiger und mit freiwilligen Helferinnen durchgeführter Bahnhofsdienst. Fräulein Reineck hatte außerdem noch Bromberg, Dirschau und Lodz besucht und dort ebenfalls viel Verständnis für ihre Arbeit gefunden.

Der Jahresbericht, der der Versammlung von Frau Pfarrer Sarowy erstattet wurde, zeigte, daß die Freundinnenarbeit in ihren vielerlei Zweigen nicht überflüssig geworden ist, sondern mit „ihrer Heimat, ihrem Mädchenheim und ihrer Erholungsfürsorge“ für junge Mädchen der Jungmädchenwelt unseres Gebietes wertvolle Dienste leistet. Die mütterlichen Frauen haben hier ein großes Arbeitsfeld des Wirkens in der Stille.

Kammeroper an der Grenze aufgehalten

az. **Bromberg,** 26. März. Seit einer Woche schon freut sich ganz Bromberg auf die Berliner Kammeroper, die gestern abend hier den „Barbier von Sevilla“ spielen wollte. Die Deutsche Bühne, in der die Oper aufgeführt werden sollte, war bis zum letzten Stehplatz ausverkauft. Wie groß war die Enttäuschung, als gestern in den Nachmittagsstunden sich die Nachricht verbreitete, die Kammeroper sei an der Grenze aufgehalten worden, so daß sie nicht mehr rechtzeitig in Bromberg eintreffen könne. Das Gastspiel ist somit in Frage gestellt, da die Kammeroper heute in Thorn, morgen in Graudenz spielt und über die Dauer ihres Aufenthaltes in Polen weiter nichts bekannt ist.

Zu dem Motorradunfall bei Exin

az. **Bromberg,** 26. März. Zu dem bereits gestern gemeldeten Motorradunfall bei Exin erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Sowohl Herr Bunn wie auch Herr Sikorski stammen aus Bromberg. Herr Bunn, der eine Kraftwagenreparaturwerkstatt unterhielt, war in den Bromberger Sportkreisen einer der bekanntesten Motorradfahrer. Herr Paul Sikorski hatte eine Getreidehandlung.

Bunn und Sikorski kamen von Posen, wo Bunn sein Motorrad, Marke „Harley“, hatte registrieren lassen. Vor Exin holten sie einen Bauernwagen ein, an dem sie vorbeifahren wollten. Der Bauer, der auf der linken statt auf der rechten Seite der Chaussee fuhr, wollte, als er das Signal hörte, auf die rechte Seite hinüberfahren. Bunn, der die Maschine führte und ein übermäßig schnelles Tempo fuhr, wollte an dem Wagen vorbei, verlor aber infolge der scharfen Wendung die Gewalt über die Maschine, die gegen einen Baum flog und vollständig zertrümmert wurde. Bunn erlitt dabei einen Schädelbruch. Sikorski, der im Beiwagen saß, brach einige Rippen und erlitt schwere innere Verletzungen. Ein vorbeifahrendes Auto nahm die beiden mit nach Bromberg. Bunn starb unterwegs. Sikorski kämpft im städtischen Krankenhause mit dem Tode. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Eine Kommission hat sich nach Exin begeben, um die Ursachen des Unglücksfalles an Ort und Stelle zu untersuchen.

Militärfreiwillige

Der Kriegsminister veröffentlichte kürzlich eine Verfügung über die Einziehung der Freiwilligen zum Heeresdienst. Als Freiwillige können im Jahre 1931 eingezogen werden männliche Personen, die in den Jahren 1911, 1912 und 1913 geboren sind. Die Freiwilligen haben das Recht eines verkürzten Militärdienstes bei der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, im Flugwesen und bei den Pionieren. Als Freiwillige werden Abiturienten, Studenten der Universitäten und Personen mit einer Lehrbefähigung anerkannt. Gesuche um Anerkennung als Freiwilliger im Heeresdienst können auch die Abiturienten einreichen, die die Reifeprüfung nach dem 1. Mai d. J., spätestens aber bis zum 20. Juni bestehen.

Ausschreitungen der Arbeitslosen

× **Wreschen,** 25. März. Gelegentlich des heutigen Marktes kam es hier zu Ausschreitungen seitens der Arbeitslosen. Als sich die beiden Polizeibeamten, die mit der Aufsicht auf dem Markte betraut waren, anschickten, zwei Arbeiter (Lawicki und Niemier aus Murzynowo-Kościelne) wegen eines Fahrraddiebstahls zu verhaften, wiegelte der Eisenbahnarbeiter Kozmowski die Arbeitslosen zur Plünderung der Warenstände auf dem Markte auf. Die Arbeitslosen folgten auch bereitwilligst dieser Aufforderung und plünderten Waren im Werte von etwa 400 Złoty. Die Polizei aus Wreschen und Miloslaw stellte nach einiger Zeit die Ordnung wieder her.

Einbrecher bei der Arbeit erwischt

em. **Posen,** 26. März. Am 12. November v. J. war der Kaufmann Stanislaus Burg, Gr. Gerberstr. 38, von Mitbewohnern darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich in seinem Keller eine fremde Mannesperson aufhält. Als er in den Keller kam sah er einen Mann, der eifrig dabei war, mit einer Brechstange eine größere Oeffnung in die Wand, die in sein Geschäft führt, zu brechen. Der in edr „Arbeit“ Aufgescheuchte versuchte zu entfliehen, wurde aber von dem Kaufmann überwältigt und der Polizei übergeben, wo man in dem Mann alsbald den vielfach vorbestraften Anton Ostrowski wiedererkannte. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Angeklagte wegen versuchten Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte gibt die Tat zu, will aber aus großer Not gehandelt haben, da er kränklich sei und zu keiner Arbeit mehr

Joachim Ringelnatz:

Zwei

Das Stückchen Seife

Es lebte an diskretem Orte
ein Stückchen Seife bester Sorte,
in einem Porzellanbehälter.
das ward mit jedem Tage älter,
weil es mit Moschusduft durchhaucht,
ward es vom Menschen gern gebraucht.
Einstmals — das wann und wie ist schnuppe —
geriet es in die Erbsensuppe.
Der Mensch benahm sich miserabel,
er stach die Seife mit der Gabel,
beroch sie roh und rief: „Pfui Spinne!“
Da schwanden ihr vor Angst die Sinne.

Die Badewanne

Die Badewanne prahlte sehr.
Sie hielt sich für das Mittelmeer
und ihre Seitenwand
für Helgoländer Küstenland.
Die andre Seite — gab sie an —
sei das Gebirge Hindustan,
und ihre große Rundung sei
bestimmt die Delagoabai.
Von ihrem spitzen Ende vorn,
erklärte sie, es sei Kap Horn.
Den Kettenzug am Regulator,
hielt sie sogar für den Aequator.
Sie war — nicht wahr, das merken Sie? —
sehr schwach in der Geographie.
Dies eingebildete Bassin,
es wohnte im Quartier latin.

Brosamen vom Festtisch

(Von unserem ständigen Warschauer WS-Korrespondenten.)

Warschau, den 23. März 1931.

Das Namenstagsfest des Marschalls Piłsudski ist vorübergerauscht. Man hörte in den Straßen Warschaus viel Musik, sah viele Fahnen und marschierende Kinder, die nach dem Belveder herauszogen, während der Marschall in Madeira sich sonnte und wohl kaum die vielen Millionen Postkarten gelesen haben wird, die ihm diese Kinder zugeschickt haben. Es ging aber auch bei diesem Fest nicht ganz ohne Mißklänge ab, dafür sorgte schon die rührige Opposition. Manchmal aber auch der Zufall. Im Sejm selbst war am Tage nach dem Namenstagsfest das Hauptinteresse auf die Frage gerichtet „geschlagen — oder nicht geschlagen?“ Denn die Opposition hatte einen Antrag eingebracht, die Interpellation wegen der Mißhandlung von Kindern in einigen Schulen des Landes, die sich geweigert hatten, Namenstagskarten abzuschicken, als dringend zu behandeln. Minister Czerwiński gab eine Erklärung ab, die für ihn und die Mehrheit des Sejm, nämlich den Regierungsblock, genügte. Andere Kreise waren mit seiner Erklärung nicht so ganz zufrieden.

*

Am Feiertage selbst kam es zu einem Skandal in der Oper. Für die Festvorstellung, der der Staatspräsident und zahlreiche hohe Würdenträger beiwohnten, hatte man die Uraufführung einer Oper eines Mitarbeiters der „Polska Zbrojna“ Wieniawski vorgesehen, die „König der Geliebten“ heißt. Die Oper wurde von dem Komitee für die Feier des Namenstages des Marschalls Piłsudski als Galaaufführung qualifiziert. An der Spitze des Komitees steht der ehemalige Sejmmarschall Szymański.

Das Libretto dieser Oper ist sehr schlüpfrig. Der König läuft in einem Nachthemd hinter seiner Geliebten her, es gibt interessante und pikante Verführungsszenen, man singt sogar in deutscher Sprache das Liedchen „O, du lieber Augustin“.

Staatspräsident und Würdenträger waren entsetzt, verließen vorzeitig aus Protest die Oper.

Da hat man geweint und gelacht in Warschau, je nach der politischen Einstellung.

*

Eine andere Geschichte um den Namenstag betitelte man „das große und das kleine M“. In der Gazeta Polska wurde nämlich ein Telegramm des Sejmmarschalls Switalski veröffentlicht, das an Marschall Piłsudski gerichtet war. Darin war bei Piłsudski das Wort „Marschall“ mit einem großen „M“, bei Switalski, dem Sejmmarschall, mit einem kleinen „M“ geschrieben. Der Senatsmarschall Raczkiewicz hatte sein „M“ bei der Unterschrift ebenfalls groß zu schreiben gewagt.

Es war bei Switalski, wie die Oppositionspresse behauptet, kein Irrtum mit dem kleinen „M“, sondern nur ein gewisser Komplex.

*

Wie üblich, gab es beim Namenstag auch wieder einen Ordenssegen. Auf der langen Liste der mit dem goldenen Verdienstkreuz bedachten Personen befindet sich auch der Name des Unterkommissars Andruchowicz. Herr Andruchowicz ist von dem Transport des Abg. Lieberman nach Brest bekannt. Er hatte sich bei dieser Gelegenheit als ein handfester Mann gezeigt, der sich vor keinem gefangenen Sejmabgeordneten fürchtete. Dafür erhielt er jetzt das goldene Verdienstkreuz.

*

Bekanntlich hat Marschall Piłsudski in Madeira die Behörden gebeten, alle die dicken Postsäcke mit Gratulationskarten nicht ihm in seine Villa zu schicken, sondern bei Ankunft des Torpedojägers „Wicher“ in den dunklen Schiffsrumpf zu verstauen. Es steht zu befürchten, daß die Seereise des Marschalls nicht lang genug sein wird, um ihm die Lektüre all' dieser Gratulationen zu ermöglichen.

Aber wenn der Marschall ins Belveder zurückkehrt, warten weitere Postsäcke voll Glückwünsche auf ihn. Es hat nämlich viele Hunderttausende von Gratulanten gegeben, die nicht wußten, daß nach Madeira Auslandsporto verpflichtet. All' diese mangelhaft frankierten Karten hat die Postbehörde in Polen zurückbehalten, da der Marschall in Madeira sonst etwa 100 000 Złoty Strafporto hätte zahlen müssen. Man hat alle diese Karten in große Pakete gepackt und einige zehn kleiner Postkarren voll ins Belveder gefahren. Dort liegen sie nun und warten auf die Heimkehr des Marschalls.

*

Auch der Pressezensor meldete sich in Warschau zum Namenstag und verbot die Zeitschrift „Myśli Narodowej“. Ihm hatte ein Artikel nicht gefallen, der sich mit den freiwilligen und unfreiwilligen Huldigungen zum Namenstage befaßte. In der zweiten Ausgabe für die beschlagnahmte Nummer wurde ohne Beanstandung des Zensors folgendes Zitat aus dem dritten Teil von Adam Mickiewicz' „Dziady“ veröffentlicht:

„Amtliche Einladungen zum Ball sind in Rußland ein Befehl, besonders, wenn der Ball gegeben wird anläßlich von Geburtstagen, Namenstagen, Hochzeiten usw. des Zaren oder Personen aus herrschenden Familien, oder auch irgendeines hohen Beamten. Bei solchen Gelegenheiten setzt sich eine verdächtige oder von der Regierung schlechtangesehene Person, die nicht auf den Ball geht, keinen geringen Gefahren aus. Es hat Beispiele in Rußland gegeben, daß die Familien von Gefangenen und zum Galgentode Verurteilten sich auf Hofbällen befanden. Solch ein Ball wird später in den Zeitungen als freiwilliger Ausdruck der unbegrenzten Liebe der Untertanen zu dem besten und gnädigsten Monarchen beschrieben.“

fähig. Nach der Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt für den notorischen Einbrecher eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren. Nach längerer Beratung verurteilte ihn das Gericht unter Berücksichtigung mildernder Umstände, da er die Tat zugab und ein größerer Schaden noch nicht entstanden war, zu 6 Monaten Gefängnis.

Erleichterungen im Grenzverkehr

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur werden vom 1. April ab an der deutsch-polnischen Grenze auf Grund einer gegenseitigen Verständigung beträchtliche Erleichterungen im Grenzverkehr durch Verlängerung der Grenzöffnungszeit bis 12 Uhr nachts eingeführt.

Bromberg

az. 26. März. **Protest der Fleischer gegen eine Erhöhung der Schlachthausgebühren.** Gestern fand im Erfrischungsraum des städtischen Schlachthauses eine gemeinsame Versammlung der deutschen und polnischen Fleischerinnung statt, die den schärfsten Protest gegen die vom Magistrat beabsichtigte Erhöhung der Schlachthausgebühren einlegte. Der Magistrat, der sich aus dieser Erhöhung von 9 auf 10 Zloty bzw. von 5 auf 6 Zloty eine Mehreinnahme von 11 000 Zloty verspricht, bedenkt nach Ansicht der Innungen nicht, daß eine Erhöhung der Gebühren nur nach vorheriger Erhöhung der Fleischpreise erfolgen könnte. Auch über eine Reihe anderer Angelegenheiten wurde Klage geführt, so über die hohen Kosten der Desinfektion der Fleischerwagen. Zwar schreibt die Verordnung des Wojewoden eine Reinigung der Wagen nach jedesmaligem Gebrauch vor; doch könnten dies die Besitzer selbst tun; polizeiliche Aufsicht würde genügen, ohne daß, wie es jetzt der Fall ist, der Magistrat die Reinigung und Desinfektion selbst übernimmt und sich für jeden Wagen 3 Zloty, für ein Auto 5 Zloty bezahlen läßt.

Zum Schluß wurde die Forderung erhoben, daß den Fleischern gestattet wird, ihre Geschäfte an Sonn- und Feiertagen vormittags zu öffnen.

✕ **Ueberfahren.** Zwischen den Eisenbahnstationen Kapucinsk Male und Rynkowo patrouillierte der Polizeibeamte Johann Budny, um die in dieser Gegend häufig vorkommenden Kohlendiebstähle zu verhindern. Als er einige Kohlendiebe beobachtete, wurde er von einem Personenzug erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei ihm ein Bein mehrmals gebrochen wurde. Der Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus in Bromberg gebracht. Die Schuld trifft den Lokomotivführer, da er keine Warnungssignale gegeben hatte.

az. **Feuer im Kolonialwarengeschäft.** Heute früh um 6 Uhr brach im Kolonialwarengeschäft von Maciejewski an der Kirchstraße Feuer aus. Zwar gelang es der Feuerwehr, den Brand bald zu löschen, doch beläuft sich der Schaden auf mehrere tausend Zloty. Die Ursache des Brandes war fehlerhafter Bau des Schornsteins.

Lissa

k. **Der Kaufmannsverband** gibt bekannt, daß die Geschäfte am Palmsonntag in der Zeit von 1—6 Uhr nachmittags offengehalten werden können. In der Karwoche, d. h. von Montag bis Karfreitag, dürfen sämtliche Geschäfte zwei Stunden länger als bisher, jedoch nicht länger als bis 21 Uhr, offengehalten werden. Am Karsonnabend müssen sämtliche Geschäfte bereits um 6 Uhr abends geschlossen werden.

k. **J. S. Bachs Johannes-Passion** gelangt am kommenden Sonntag, dem 29. d. Mts., in der hiesigen Kreuzkirche zur Aufführung. Der Kartenvorverkauf ist im Geschäft der Frau Senf-Lissa, Rynek 3, bereits im vollen Gange. Den Schülern sämtlicher hiesigen Anstalten wird eine 50prozentige Ermäßigung auf allen Plätzen gewährt. Diese Schülerkarten werden jedoch nur an der Abendkasse gegen Vorweisung der Schülerlegitimation verkauft. Auch den auswärtigen Besuchern wird durch den günstigen Zeitpunkt der Aufführung (17—19 Uhr) Gelegenheit geboten, an derselben teilzunehmen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten (4, 3, 2 und 1 Zloty), so daß jedem einzelnen der Besuch dieser Veranstaltung ermöglicht wird.

k. **Der Schrebergartenverein** veranstaltet am kommenden Sonntag im großen Saale des Schützenhauses um 11.30 vormittags eine Versammlung, an der ein Delegierter aus Posen einen Vortrag halten wird. Der Vorstand bittet um rege Teilnahme aller Mitglieder und Freunde des Vereins.

Samter

✕ **Tot aufgefunden.** Auf den Torfwiesen in Kozle wurde die Leiche eines Zgrajek gefunden, der seit einigen Tagen vermißt wurde. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß hier ein Mord vorliegt.

Rogasen

rh. **Der Vorstand des M.T.V.-Rogasen** kam im Vereinslokal Petrich am 24. d. M. zu einer Sitzung zusammen, in der die Vorführung von zwei Filmen beschlossen wurde, die dem Verein leihweise zur Verfügung gestellt wurden. Zur Vorführung der Filme ist der 12. 4. 31 bestimmt worden. Da die Filme für jedermann sehr interessant sind, ist der Besuch dieser Veranstaltung sehr zu empfehlen, zumal ein Tänzchen den Abend beschließen wird.

Schildberg

+ **Ergänzungswahl.** In den Kreistag wurde an Stelle des verstorbenen Landwirts Jan Biela in Rojow der Landwirt Josef Wittek aus Siedlikow von der Propositionsliste Nr. 4 des ersten Wahlbezirkes gewählt.

Kobylin

Liquidation des „Wojtamts". Ab 31. d. Mts. wird das „Wojtostwo Kobylin" aufgehoben und dem „Wojtostwo Zduny" einverleibt. Dem letzteren gehören demnach folgende Dorfgemeinden an: Baszków, Bestwin, Chachalnia, Dlugolęka, Perzyce, Rębiochów und Ruda, ferner die Gutsbezirke Baszków, Helenepol, Alt-Kobylin und Siejew.

Ostrowo

Amtsstunden im Eichamt. In der Zeit vom 1. März bis 31. August amtiert das Eichamt für Interessenten nur am Montag und Donnerstag jeder Woche, und zwar von 8—12 Uhr vormittags.

Krotoschin

80. Geburtstag. Die Beamtenwitwe Frau Katharina Cywicka in Krotoschin konnte am 25. d. Mts. ihren 80. Geburtstag begehen. Der Winter hat der Jubilarin allerhand zu schaffen gemacht, doch wird der Sommer hoffentlich wieder eine Kräftigung bringen.

Unsauberkeit. Das Gelände um den Tempel ist dauernd derart verunreinigt, daß es einer Gemüllabladestelle täuschend ähnelt. Es wäre wünschenswert, wenn die maßgebenden Stellen, insbesondere aber die Tempelverwaltung, für schleunigste Reinigung Sorge tragen würden — nicht nur aus hygienischen, sondern auch aus ethischen Gründen.

Schweineseuche. Unter den Schweinebeständen des Herrn A. Goldfuß in Konarzewo ist die Seuche amtlich festgestellt worden. Desgleichen stellte der Kreistierarzt unter dem Geflügel Cholera fest.

Birnbaum

w. **Hundertjährige.** Am 29. März wird eine alte Einwohnerin unserer Stadt, Frau Auguste Hecke, 85 Jahre alt. Frau H. ist die Witwe des seit langem verstorbenen Strumpfstrickers Hecke. Sie wohnt im Altersheim und erfreut sich immer noch guter Gesundheit; ihre sämtlichen Angehörigen wohnen in Deutschland. — Ihren 100. Geburtstag feiert am 3. April Frau Pauline Bengsch, die älteste Bewohnerin der Stadt und wohl auch des Kreises. Sie wohnt bei ihrem Sohne.

w. Am Freitag gegen 8 Uhr abends brach in dem Wohnhaus des Landwirts Ernst Krüger, Mokritz **Feuer** aus. Infolge ungenügender Löschmittel brannte das gesamte Gehöft — Wohnhaus, Stall und Scheune — vollständig nieder. Während Vieh und Pferde gerettet wurden, konnte von den übrigen Habseligkeiten wenig dem Feuer entrissen werden. Die Ursache des Brandes, der zum großen Teil durch Versicherung gedeckt ist, konnte nicht festgestellt werden.

w. Am Sonntag abend fand im Zickermannschen Saale ein **Unterhaltungsabend des Jungmädchenvereins** statt, der gut besucht war. Durch Gesang, Vorträge, Reigen und zwei kleine Theaterstücke wurde der Abend angenehm ausgefüllt, so daß den Mitwirkenden und der Leiterin nur das größte Lob erteilt werden kann.

Aus Pommerellen

Culm

B. In der Mennonitenkirche zu Schönsee fand am Sonntag eine seltene kirchliche Feier statt. Der Aelteste der Mennonitengemeinde, der Rentier Johann Bartel zu Schönsee, konnte das 25jährige Jubiläum als Aeltester der Gemeinde feiern. Vertreter von Mennonitengemeinden aus Polen, dem Freistaat Danzig und aus Deutschland waren dazu erschienen. Der Jubilar war bereits vor seiner Einführung zum Aeltesten als Prediger tätig gewesen. Nachdem er vor einigen Jahren von einer schweren Krankheit wieder genesen, kann er sein Amt in früherer Rüstigkeit weiterführen. An die kirchliche Feier schloß sich ein Fest im Hause des Jubilars.

Sport-Vorschau

Hockey-Blitzturnier

Nach dem Muster der Fußball-Blitzturniere, die wir in Posen vor einigen Wochen erleben konnten, wird nun auch ein Hockey-Blitzturnier ausgetragen. Die einzelnen Spiele finden auf dem Platz des Etablissements „San Domingo" in der Eichwaldstraße statt. Vorgesehen sind folgende Begegnungen: 10 Uhr Berger-Gymnasium gegen Lechja, 10½ Uhr Warta II — Czarni II, 11 Uhr Lechja I—Czarni I, 11½ Uhr Warta I—Warta II, 12 Uhr Berger-Gymnasium gegen Czarni I, 12½ Uhr Czarni II — Warta I. Um 1 Uhr kommt das Finale zwischen den Gruppenmeistern zum Austrag.

Erstes Ligaspiel der Grünen

Am Sonntag, dem 29. März, trägt „Warta" ihr erstes Ligaspiel aus. Der Gegner ist kein Geringerer als die Warschauer „Polonja", die am vergangenen Sonntag gegen den Ligameister „Cracovia" ein Unentschieden von 2:2 erzielte und sich nicht so leicht schlagen lassen wird. Der Kampf beginnt um 4 Uhr nachmittags auf dem „Warta"-Platze an der ul. Rolna in Wilda.

Geländelauf

Der Männerturnverein Posen und der Posener Ruderverein „Germania" veranstalten am Sonntag, dem 29. März, um 10.30 Uhr am Górkasec einen Geländewettlauf. Start und Ziel: Gasthaus Seeberg.

Posener Kalender

Ev. Jungmädchenverein. Sonnabend, 3½ Uhr: Jungschar. Sonntag, 4½: Verein. — In der Karwoche finden keine Versammlungen statt. — Am 2. Osterfeiertag, 4½ Uhr: Vortrag: „Heimatkundliche Fahrt durch Posen u. Pommerellen". Teil II.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.
Freitag: „Hoffmanns Erzählungen".
Sonnabend: „Lady Chic".
Sonntag, abends: „Lady Chic".
Montag: „Die Teufelsmühle".

Teatr Polski.
Freitag: „Die Straße".
Sonnabend: „Die Straße".
Sonntag, nachm.: „Von guten und bösen Frauen". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, abends: „Die Straße".

Teatr Nowy:
Freitag: „Der Füllfederhalter".
Sonnabend: „Der Füllfederhalter".

Kinos:

Apollo: „Die jungen Adler". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Casino: „Mann — sündige nicht!" (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: 1. „Das Gespensterhaus". 2. „Rex Bell — der Zauberer". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „An der Schwelle des Glücks". (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Der Wildfang". — Marja Malicka. (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Der weiße Mandarin" und „Riff und Raff". (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)
Słońce: „Ein reizendes Mädchen". Anny Ondra. (5, 7, 9 Uhr.)
Stylowe: „Die Ehefrauen streiken". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „20 Jahre später". (Die eiserne Maske.) (5, 7, 9 Uhr.)

22. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse — 15. Ziehungstag
(Ohne Gewähr)

Hauptgewinne:

15 000 Złoty — Nr. 13 812, 180 998;
10 000 Złoty — Nr. 94 932;
5000 Złoty — Nr. 130 981, 146 648;
3000 Złoty — Nr. 83 010, 83 574, 129 444, 197 947;

2000 Złoty — Nr. 20 134, 22 492, 25 248, 41 665, 65 240, 77 861, 111 199, 166 568, 175 394, 179 254, 5210, 27 973, 34 847, 36 061, 88 299, 121 131, 165 450, 173 637, 175 411, 204 253, 204 993;

1000 Złoty — Nr. 4819, 18 411, 19 642, 32 351, 41 234, 42 747, 69 265, 69 551, 71 537, 87 346, 88 208, 89 054, 100 569, 104 366, 120 307, 122 821, 124 028, 131 927, 132 258, 141 372, 176 006, 190 663, 197 088, 5078, 8187, 10 020, 36 896, 48 044, 73 091, 81 999, 86 822, 123 248, 129 901, 136 104, 155 748, 163 036, 165 282, 191 021, 197 453;

500 Złoty — Nr. 560, 2582, 5443, 7772, 10 765, 12 897, 15 385, 18 424, 26 590, 31 327, 40 834, 54 283, 54 779, 58 531, 59 140, 59 389, 62 163, 64 920, 65 321, 67 361, 71 406, 75 256, 75 600, 77 219, 83 941, 86 210, 88 162, 89 418, 90 154, 92 316, 92 821, 97 170, 100 874, 104 022, 114 538, 114 855, 117 220, 119 797, 121 414, 125 749, 126 724, 126 848, 131 918, 133 816, 133 923, 138 319, 141 210, 142 715, 148 020, 150 098, 159 092, 159 687, 159 900, 160 691, 162 074, 162 074, 168 782, 168 863, 170 733, 171 915, 173 013, 184 109, 184 458, 184 773, 186 227, 194 849, 195 584, 199 658, 201 668, 204 077, 204 686, 207 814, 208 648, 208 675, 928, 7330, 10 651, 18 890, 23 489, 23 900, 25 492, 30 842, 41 016, 41 532, 42 943, 46 632, 47 798, 54 132, 58 958, 62 286, 66 560, 68 174, 72 940, 73 382, 74 909, 79 429, 81 381, 86 986, 88 624, 89 712, 90 064, 97 988, 99 570, 103 776, 104 705, 104 926, 118 430, 120 498, 125 096, 131 355, 135 702, 137 740, 137 821, 138 265, 143 066, 145 024, 147 008, 147 878, 148 611, 154 087, 154 618, 154 632, 155 639, 159 312, 160 297, 161 559, 163 973, 165 047, 165 177, 167 935, 171 560, 174 699, 178 240, 182 646, 184 085, 185 114, 185 789, 186 301, 190 405, 190 638, 195 128, 201 045, 201 660, 203 446, 203 652, 205 113.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Freitag, den 27. März

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 2 Grad. Ostwinde. Barometer 762. Heiter. Gestern: Höchste Temperatur + 6, niedrigste — 3 Grad Cels.

Wettervoransage für Sonnabend, den 28. März

Weiterhin kühl und meist stark wolkig, mäßige Westwinde.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 21.—28. März. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1, Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 70 Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 22. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin Nr. 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 29. März.

Posen. 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Von Wilna: Gottesdienst. 12: Zeitsignal. 12.05 und 12.25: Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.45: Vortrag für Hausfrauen 15: Palmsonntag. Gottesdienst aus dem Posener Dom. 17: Nachmittagskonzert. 18: Kinderstunde. 18.30: Beiprogramm. 18.45: Von Warschau: Unterhaltung von der Musik der Oper „Parsifal". 19: Von Warschau: „Parsifal", Oper von R. Wagner Teil I. 21.20: Von Warschau: Unterhaltung von der Musik der Oper „Parsifal". 21.30: Von Warschau: „Parsifal", Teil II.

Breslau-Gleiwitz. 8.45: Konzert der Funkkapelle. 9.15: Glockengeläut der Christuskirche. 9.30: Konzert (Fortsetzung). 11: Katholische Morgenfeier. 12: Von Leipzig: Mittagskonzert. 14. Mittagsberichte. 14.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14.35: Wirtschaftsfunk. 15.10: Was der Landwirt wissen muß. 15.25: Kinderfunk. 16: Unterhaltungsmusik der Mandolinen-Konzert-Vereinigung Breslau. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik der Mandolinen-Konzert-Vereinigung (II). 17.50. Kleine Klaviermusik. 18: Heidegrund. Schlesisches Hörbild. 18.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend Stunde der Musik. 19. Liederstunde. 20: Von Berlin: Konzert. In einer Pause — gegen 21: Von Berlin: Abendberichte I. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30—24: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 7. Von Hamburg: Hafenkonzert. 8—11.30: Uebertragung von Berlin. 8: Für den Landwirt. 8.50: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11. Aus dem Wintergarten: Ausschnitt aus der Kundgebung zur 10. Wiederkehr des Oberschlesischen Abstimmungstages (veranstaltet von den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier). 11.30: Elternstunde. 12: Von Leipzig: Mittagskonzert. 14—18: Uebertragung von Berlin. 14: Jugendstunde. 14.45: Volkslieder. 15.30: Sonate für Violine und Klavier. 16: Orchesterkonzert. 19: Dr. Gürster: Nietzsche und die Musik. 19.30: Dichterstunde. 20: Von Hamburg: Bunter Abend. 22—24: Uebertragung von Berlin. 22: Nachrichten. Anschließend bis 24: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Montag, den 30. März.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert oder Tonfilmmusik aus dem Kino „Apollo". 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.45: Nachmittagskonzert. 19.30: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 20.20: Beiprogramm. 20.30: Von Warschau: Abendkonzert.

Breslau-Gleiwitz. 9.05: Schulfunk. 15.20: Kinderzeitung. 15.45: Konzert auf Schallplatten. 16.10: Das Buch des Tages. 16.25: Lieder der Karwoche. 17.45: Das wird Sie interessieren. 18.10: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend Abendmusik der Funkkapelle. 19.10: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend Abendmusik der Funkkapelle. 20: Von Gleiwitz: Volk an der Grenze. Staffel-Hörbericht aus Oberschlesien. 21: Kammermusik. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.25: Funktechnischer Briefkasten.

Königswusterhausen. 10.10: Schulfunk. 12: Mussorgsky zum 50. Todestage. Aus „Boris Godunow" (Schallplatten). 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Kinderstunde. 15.40: Stunde für die reifere Jugend. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Dichterstunde. 18.30: Hochschulfunk. 20: Von Breslau: Volk an der Grenze. Staffel-Hörbericht aus Oberschlesien. 21: Von München: Aus dem Regensburger Dom: Geistliche Abendmusik. 21.50: Von Leipzig: Klaviervorträge. 22.15: Von Berlin: Wetter, Nachr. und Sport (II). Anschließend von Berlin: Abendunterhaltung.

Geschäftliche Mitteilungen

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 7 **Die Zeit im Bild** bei.

„Was halten Sie vom Tageblatt?“

Zwei Wochen sind vergangen, seitdem wir diese Frage unsern Lesern vorlegten und zur Beteiligung an dem Oster-Preisausschreiben einluden; mehrere Aktenmappen haben sich bereits mit Einsendungen gefüllt, und trotzdem sind wir noch nicht zufrieden. Ginge es nur um die Anzahl der eingesandten Urteile, so könnten wir zwar vollauf zufrieden sein: die über Erwarten starke Beteiligung hat uns gezeigt, dass wir das Richtige trafen, als wir die Frage: „Was halten Sie vom Tageblatt?“ zum Gegenstand des Wettbewerbes machten.

Aber wir haben, wie wir es ja schon anfangs betonten, noch ein anderes Ziel im Auge. Unser Oster-Preisausschreiben soll nicht nur eine Spielerei sein, sondern gleichzeitig einem ernsten Zweck dienen. Wir wollen erfahren, wie unsere Leser über ihre Zeitung urteilen, was ihnen gefällt, was ihnen nicht gefällt, welche Klagen und Bemängelungen sie vorzubringen haben. **Wir wollen auch neue Wünsche und Anregungen hören, damit wir ihnen nach Möglichkeit entsprechen können. Denn wir sind der Meinung, dass nicht der Leser für** die Zeitung, sondern umgekehrt, die Zeitung für den Leser da ist; für das allmonatlich gezahlte Bezugsgeld hat der Leser ein Anrecht darauf, in der Zeitung das zu finden, was er braucht und wünscht. Aus diesem Grunde sind uns kritische Urteile, Bemängelungen und Einwände nicht weniger willkommen als Aeusserungen der Anerkennung; geben Sie uns doch die Möglichkeit, zu bessern und zu ergänzen, wo etwas fehlt.

Die bisherigen Einsendungen haben uns bereits eine *Fülle wertvoller Urteile* geliefert. Es ist in der Tat erfreulich, festzustellen, mit welchem Interesse unsere Leser sich an diesem, in des Wortes wahrstem Sinne verdienstlichen Werk beteiligen. In mehreren Redaktionssitzungen haben wir uns bereits mit den zugesandten Einwänden und Anregungen befasst und die Möglichkeiten erwogen, ihnen Folge zu leisten.

Noch unter einem anderen Gesichtspunkt bieten die Einsendungen ein *erfreuliches Bild:* Stadt und Land, Norden und Süden, Männer und Frauen, alle Berufe und Stände haben sich in gleicher Weise daran beteiligt. Das gerade ist es, was wir wollten; denn da das „Posener Tageblatt“ allen Lesern ohne Unterschied dienen und nützlich sein soll, müssen auch möglichst alle Leser ihre Meinung äussern, damit nicht die Wünsche und Interessen eines Teils von ihnen zu kurz kommen. Wie wir stets bemüht waren, allen Geschmacksrichtungen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen, wollen wir es auch in Zukunft halten.

Dies ist der Grund, weshalb wir mit dem bisherigen Ergebnis noch nicht zufrieden sind. *Jeder* soll sich äussern, damit sich kein unrichtiges oder schiefes Bild ergibt. Ein Beispiel: Einer der Einsender schreibt uns im Rahmen seines an sich durchaus treffenden und sachlichen Urteils: „— Die Sportbeilage des „Posener Tageblattes“ erscheint mir überflüssig, denn von uns Landwirten hat ohnehin niemand für Sport Interesse —.“ Sollen wir die Sportbeilage abschaffen? Wir wissen es, dass ein grosser Teil der Leser sich für den Sport interessiert und die Schaffung der allwöchentlichen Sportbeilage freudig begrüsst hat. Notwendig ist aber, dass auch dieser Teil sich äussert, damit nicht ein unrichtiger Eindruck erweckt wird. Das gleiche gilt von den anderen Beilagen und natürlich auch von den täglich erscheinenden Bestandteilen der Zeitung. Darum bitten wir nochmals jeden unserer Leser, ganz offen seine Meinung und sein Urteil zu schreiben.

Alles, was nicht erstarrt ist, sondern wirklich lebt, muss mit der Zeit gehen und sich *weiterentwickeln.* Unverhohlen geben wir es zu, dass das Preisausschreiben uns bereits eine ganze Reihe wertvoller Fingerzeige für den künftigen Ausbau des „Posener Tageblattes“ gebracht hat. Aber auch in dieser Hinsicht muss eine moderne Tageszeitung bestrebt sein, in möglichst vielseitiger Weise allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Daher richten wir an jeden einzelnen unserer Leser, der uns bisher sein Urteil nicht eingesandt hat, den Appell, diese Versäumnis baldmöglichst nachzuholen.

Es soll nicht unterlassen werden, *zwei Gesichtspunkte,* die wir schon anfangs hervorhoben, nochmals in Erinnerung zu bringen:

1. Es kommt nicht darauf an, ob ein Teilnehmer viel oder wenig, ob er gelehrt oder einfach schreibt. Entscheidend ist lediglich die Frage, ob sein Urteil treffend ist. Fürchten Sie deshalb nicht, dass Sie eine tiefgründige Abhandlung ausarbeiten müssen, sondern schreiben Sie Ihre Meinung, wie Ihnen — mit Verlaub zu sagen! — der Schnabel gewachsen ist!

2. Es ist auch nicht unbedingt notwendig, in jede Rubrik des Fragebogens etwas hineinzuschreiben. Die Teilung in Rubriken bedeutet keine Vorschrift für die Abfassung des Urteils; sie soll nur eine Erleichterung für Sie und für uns sein.

„Was ich vom Tageblatt halte.“

Eine siebzigjährige treue Leserin hat es sich nicht nehmen lassen, ausserhalb **des eigentlichen Wettbewerbs ihr Urteil über das „Posener Tageblatt“ in Verse zu fassen und uns zuzusenden.**

„Auch D e i n Urteil ist uns wichtig“!?
Und m i r scheint es doch so nichtig!
Denn wenn man so alt schon ist,
vieles man nicht mehr vermißt.
Da Ihr's aber wollt, — hier mag
steh'n, was ich vom Tagblatt' sag,
was für mich es Gutes birgt —
also — w i e's a u f G r e i s e w i r k t.

Politik, die scheint mir gut:
Offen, objektiv, voll Mut,
tapfer für die Wahrheit kämpfend, —
Bitterkeit im Busen dämpfend,
zu dem Zweck, daß endlich F r i e d e n
werd' dem Menschenvolk beschieden!

Handel, Markt- und Geldbericht, —
dafür reicht mein Denken nicht!
Doch erkenn' ich jederzeit
ihre g r o ß e Wichtigkeit.

Sportint'resse, ach, das gibt sich,
kommt man erst mal in die Siebzig!

Was in Stadt und Land gewesen,
will „im Wochenblättchen lesen“
selbstverständlich der Philister, —
oft mit Stolz! Dann wieder ist er
angenehmen Gruselns voll:
„. . . .Nein — das ist doch gar zu toll!!“

Staunen muß ich, wenn ch höre,
wie die Herren Redakteure
unbegreiflich vieles Wissen
jeder Art beherrschen müssen:
Hygiene, Mode, Küche —
Kriegschemie, die fürchterliche, —
Gartenkunde, Technik, jus
(falls wer prozessieren muß)!

Würdig schenkt auch höh'rer Kunst
unser Tag'blatt seine Gunst!

Seit der K o n r a d F e r d i n a n d
M e y e r jüngst hier Einlaß fand,
auch das Unterhaltungsblatt
sichtlich sich gehoben hat.

„Fröhliche Ecke“? D e r Humor
kommt mir meist kaum komisch vor!
Komisch aber in der Tat
find' ich manches Inserat.
Ach, da gibt's viel Ungeschmack!
Ob man's nicht versuchen mag,
— sacht und mild — in derlei Dingen
Leuten Logik beizubringen?

Doch genug der Quasselei! —
Ob's auch überflüssig sei —
Tageblatt, du hast's gewollt,
daß auch ich mich äußern sollt'!
Frisch und fröhlich nun gedeih —
o h n e viel Beschlagnahmerei!

H. Br.

Der Vollständigkeit halber seien auch die genauen

Bedingungen des Preisausschreibens

nochmals wiederholt:

1. Die Einsendungen müssen sauber und leserlich geschrieben sein (besonders Name und Anschrift des Einsenders sind deutlich anzugeben!) und in geschlossenem, freigemachtem Briefumschlag der Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, übersandt werden. Der Briefumschlag muss den Vermerk „Preisausschreiben“ tragen.

2. Es werden nur Einsendungen berücksichtigt, die auf beigefügtem Bogen geschrieben sind; Zuschriften auf gewöhnlichem Papier sowie nicht genügend frankierte Einsendungen werden abgelehnt.

3. *Schlusstermin der Einsendungen ist der 10. April d. Js.,* 12 Uhr mittags; bis zu diesem Zeitpunkt müssen sämtliche Einsendungen in unserer Hand sein. Spätere Einsendungen finden keine Berücksichtigung.

4. Die Bewertung der Einsendungen sowie die Preisverteilung erfolgt durch ein vom Verlag des „Posener Tageblattes“ eingesetztes Preisgericht, dessen Zusammensetzung noch bekanntgegeben wird. *Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig unter Ausschluss des Rechtsweges.*

5. Die Liste der Preisträger wird am 25. April im „Posener Tageblatt“ bekanntgegeben. Der Verlag behält sich vor, die treffendsten Einsendungen im „Posener Tageblatt“ zu veröffentlichen.

6. Dem Verlag des „Posener Tageblatts“ wird durch die Einsendung das volle Eigentums- und Veröffentlichungsrecht über dieselbe zugestanden.

7. Angestellte des „Posener Tageblatts“ und der Druckerei „Concordia“ sowie deren Familienangehörige sind von der Teilnahme am Preisausschreiben ausgeschlossen.

8. Durch Teilnahme an dem Preisausschreiben unterwirft sich jeder Einsender den vorstehend angegebenen Bedingungen.

Preise:

Die ursprünglich ausgesetzten Preise gelten unverändert nach wie vor, und zwar:

1. Preis: 300 Złoty bar
2. Preis: 200 Złoty bar
3. Preis: 100 Złoty bar
4. Preis: 50 Złoty bar

Ferner können wir unsern Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, dass einige neue wertvolle Sachpreise hinzugekommen sind, und zwar:

Ein echter Montblanc-Selbstfüller

gestiftet von der Firma „Papierodruk“, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Ein echter Montblanc-Füllfederhalter

gestiftet von der Firma B. Manke, Poznań, ul. Wodna 5.

Ein Schreibzeug

im Werte von ca. 30 zł

Eine Schreibmappe

im Werte von ca. 20 zł

beide gestiftet von der Firma „Papierodruk“, Poznań.

Eine Ananastorte

gestiftet von der Konditorei Erhorn, Poznań, ul. Ratajczaka.

Es wird noch eine Reihe weiterer Gewinne zur Verteilung kommen, deren vollständige Liste vor dem Schlusstermin, 10. April, bekanntgegeben wird.

Als Trostpreise ist eine Anzahl Bücher (Romane, Kalender etc.) ausgesetzt. Mit Rücksicht auf den grossen Wert, den die Urteile unserer Leser für uns darstellen, haben wir beschlossen,

dass jeder Einsender einer sachlichen Kritik einen Preis erhält.

Also nicht länger gezögert!

Der Fragebogen liegt der heutigen Nummer erneut bei.

Posener Tageblatt

Der Kulturspiegel

Nr. 72

Sonnabend, den . März 1931

Die Sonnenuhr spricht

Conrad Ferdinand Meyer läßt seinen Helden Ulrich von Hutten als Jüngling in der Klosterschule zu Fulda eine Preisaufgabe lösen: Ein möglichst kurzer Sinnspruch für eine Sonnenuhr soll erdacht werden. Hutten erringt den Preis mit den zwei weisen Worten: „Ultima latet“, zu deutsch: „die letzte (Stunde) bleibt verborgen“.

Das war vor etwa 425 Jahren, und noch heute gibt's kaum einen prägnanteren Spruch auch für die modernste Uhr.

Nicht selten finden sich treffende ernste Inschriften auf Sonnenuhren. So zeigt in dem niederrheinischen Städtchen Kalkar das Solarium an der prächtigen alten Kirche die eigenartigen Worte: „Sol me, vos umbra regit“ — „Mich regiert das Licht, der Schatten auch“. Und wenn man bei Wasserburg den Inn überschreitet, so leuchtet einem von der am Stadttor angebrachten Sonnenuhr die negativ ausgedrückte Mahnung entgegen:

Die Uhr kein' Stund' zeigt an,
wo man nicht sterben kann.

Ich sah, wie ein Handwerksbursch sein Notizbüchlein aus dem Felleisen zog und sich die Worte vermerkte. Ich tat desgleichen.

Friedrich Mouths.

Der Rembrandtdeutsche

Zum 80. Geburtstag von Julius Langbehns am 26. März

Von **Dr. Walter Minde**

Was als die Grundfrage aller Erziehungskunst aufgeworfen werden muß: die Frage nach der einseitigen Berufsausbildung oder vielseitigen Persönlichkeitsentwicklung ist in Julius Langbehn, dem Manne, der 1890 das Aufsehen erregende Buch „Rembrandt als Erzieher“ geschrieben hat, zu einer erschütternden Tragik geworden. In einer Zeit wie der damaligen, in die der vierzigjährige Holsteiner sein Buch hineinwarf, war es ungemein gefährlich, den Zeitgeist durch einen Individualismus fast Nietzschescher Prägung ersetzen zu wollen, oder doch der sozialistischen Geistesrichtung überhaupt entgegen zu leben. (Unter „Sozialismus“ wie er damals vom Katheder und auf der Straße gelehrt wurde, müssen wir hier verstehen ein soziales Wollen, das sich wie jede Zeitströmung ins Einseitige verkehrt.)

Dem warf nun das Buch „Rembrandt als Erzieher, von einem Deutschen“, ein Lebensgefühl entgegen, das seiner Grundrichtung nach der Welt der intellektuellen Werte abgeneigt — dagegen gefühlsbetont das Kulturgut der deutschen Seele in den Vordergrund stellte.

Wenn man die seit Sokrates, zum mindesten aber seit Plato unterschiedenen ursprünglichsten Lebensformen des Menschen nach seinen Anlagen in Sinn, Verstand und Gemüt unterscheidet, so hat der Rembrandtdeutsche in seinem Leben die Macht aller dieser drei Lebensgefühle und Sinnesrichtungen in sich verspürt, ja wenn man sein ganzes Leben überschaut, so hat er ihnen nacheinander gedient, ohne sie nach dem großen Goetheschen Vorbild mehr und mehr ineinander zu verweben. Sein Lebenslauf läßt dies ganz klar hervortreten.

Julius Langbehn ist ein Sohn der herben, nüchternen, oftmals hausbackenen norddeutschen Welt. Am 26. März 1851 ist er zu Hadersleben in Holstein als Sohn eines Subrektors am dortigen Johanneum geboren. Das schwere Geschick des Grenzlanddeutschen in den Zeiten fremder Unterdrückung verdrängte den deutschgesinnten Vater aus seiner Stellung, da er sich der Danisierung nicht unterwarf. Schleswig, Altona, endlich Kiel sind die wechselnden Stätten der Kinderjahre Julius Langbehns. Armut, Entbehrung, der frühe Tod seines Bruders, dann des Vaters, engten die Jugend Langbehns ein, standen über seinen Studentenjahren. Der Burschenschafter trat 1870 als Kriegsfreiwilliger ein, er mußte aber später gestehen: „Für alles Uniformierte bin ich unmöglich.“

Der hagere, hochaufgeschossene Mann, den Thoma 1884 mit etwas engstehenden Augen, mit einer freien, unbekümmerten Stirn und einem Lächeln um den Mund gemalt hat, kam nach dem Kriege in die Münchener Kunstsphäre hinein und empfing hier seine entscheidenden Anregungen.

Gegen den Wissenschaftler kommt in Langbehn der Künstler zum Durchbruch. Er, der sein ganzes Leben lang niemals aufs Brotverdienen, auf einen handgreiflichen praktischen Zweck hinarbeitete, bildete in diesen Jahren des Umgetriebenseins zwischen Nord- und Süddeutschland das tiefe Gefühl der Abneigung gegen einseitigen Wissenschaftsbetrieb in sich aus, das dann in „Rembrandt als Erzieher“ zum Ausdruck kommt.

In Rembrandts Schaffen sieht er den Maßstab für die Erziehung des deutschen Menschen zur Kunst, zur Wissenschaft, zur Politik, zur Bildung, zum deutschen Menschen schlechthin. Daß es anonym erschien, gab dem Buche einen Neuigkeitsreiz, vermutete man doch Hinzpeter, den Erzieher des Kaisers, bald wieder Lagarde oder den Bismarckverehrer Bewer hinter dem Verfasser. In einer Universitätsstadt ging die Sage, „sieben Gelehrte im Auftrage des Kaisers“ hätten es geschrieben.

Als man erfuhr, daß der Verfasser ein Mann ohne Beruf, ohne Namen, ohne Rang war, verflog freilich der Nimbus, aber die Wirkung war einmal da: das Verständnis für deutsche Kunst, für Grünwald, für Dürer und ihre Nachfolger, war geweckt. Noch eine besondere Wirkung Langbehns war es, daß er Vorläufer und Verkünder Nietzsches wurde, der damals noch fast unbekannt war und als ein Geisteskranker von Langbehn aus der Anstalt geholt werden mußte.

Nietzsche überragt Langbehn bei weitem: sein Zarathustra-Individualismus erscheint dem „Autismus“ des Rembrandtdeutschen gegenüber als etwas Riesenhaftes, wenn es freilich auch dem „Maximum des Barbaren“, wie man mit Novalis sagen könnte, schon wieder angenähert ist. Seele und Maß, nicht Traum und Rausch, wie bei Nietzsche in seinem Dionysoskult, waren Langbehn das Wesen der Kunst. Der Rationalismus und krasse Materialismus hatte sein entschiedenes Gegnertum auch in der Pädagogik gefunden.

Bald nach dem Erscheinen seines Buches ist Langbehn für die große Welt verschollen. Er war wirklich ein Komet, der auftauchte, plötzlich, einmalig, um alsbald wieder zu verschwinden. Aber in diesen neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bereitete sich in ihm eine Reform seines Lebens vor, die ihn, der durch die Verstandeswelt hindurchgegangen war und die ästhetische Erziehung gepredigt hatte, nun zum religiösen Menschentum bekehrte. Wir wüßten von dem Langbehn seines letzten Lebensjahrzehnts nichts, ohne den treuen Gefährten, der Freud und Leid mit ihm teilte, den Pater Benedikt Momme Nissen, der ein Norddeutscher wie Langbehn selbst, mit ihm zum Katholismus übertrat und ihm auch, als er am 26. Februar 1907 starb, die letzte Ruhestätte, nahe der Grabstätte der Einsiedlerin Edigna zu Puch in Bayern bereitete. Dieser Pater Benedikt hat dem Rembrandtdeutschen nicht nur sein Grabmal, sondern auch sein Lebensdenkmal errichtet.

Die Kunst Polens

Von **Prof. Oskar Fischel**, Univ. Berlin

Alfred Kuhn: Polnische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart. Mit 150 Abbildungen. (Verlag Klinkhardt u. Biermann.)

Es gab eine Zeit, da die polnische Kunst in französischen Sälen ausgestellt wurde. Mit einer Pariser Kollektion kehrte am Lehrter Bahnhof auch eine Reihe polnischer Maler ein. Man bewunderte an ihnen die internationale Bravour mehr als den nationalen Stil, und auch in einer Galerie wie der zu Krakau, wo sich Angestammtes freier entfalten konnte, suchte man neugierig, aber erfolglos nach dem volkstümlichen Ton; denn von Wölfen verfolgte Schlitten, Pferdemärkte, bunte Volkstrachten, selbst Kreuze im Schnee, im Stil geschickter Pariser, Wiener und Münchener Ateliers hineingeschmettert, ergaben noch keine spezifisch polnische Kunst. Das war der immerhin nachdenkliche Eindruck.

Jetzt, in einer Zeit erneuter nationaler Erregbarkeit, gespannter Blicke über die Grenze hin, unternimmt es Alfred Kuhn mit der an moderner Plastik erprobten Führerschaft, die Kunst des uns schicksalsmäßig zugesellten Nachbarvolkes zu schildern; eine schwierige Aufgabe für den ehrlichen Historiker und Kritiker; er hat sich durch den internationalen Brei, in dem Generationen lang so viele Talente ihre Eigenart verloren, durchzukämpfen, um zum Persönlichen dieses Volks vorzudringen.

Wann beginnt das allein interessierende Polnische in der polnischen Kunst? Seit wann und womit rangiert sie Achtung heischend und verdienend inmitten der Schöpfungen anderer Völker?

Für das geteilte Polen hat die Kunst die einigende Rolle gespielt wie für Deutschland die Poesie. Innere Erneuerung war das Ziel, wozu die Romantiker, Dichter, Musiker wie Maler aufriefen. Für ein Menschenalter schlug das Herz Polens in Paris. Die Meinung war national, die Form mondän. Man erlitt das Schicksal der Emigrantenkunst, alle Sehnsucht nicht im heimischen Boden sättigen zu können. Es kommt dazu ein unbildnerischer Zug im Slaven, der seine Empfindungen eher in Musik und Poesie ausströmt. Man wird, wenn man die guten Abbildungen dieses Bandes durchsieht, zunächst Polnisches nur in den vielen vorzüglichen Porträts treffen, wo denn allerdings die Seele des Modells gleichsam homöopathisch aus ihrer Umwelt, der Welt des Künstlers hervorgelockt wird. Uns interessiert die „europäische Zeit“ dieser Kunst, die uns ja aus unseren eigenen Galerien von Basel bis Breslau, von Stuttgart bis Hamburg angähnt, wenig.

Doch aus der neuen Gruppe um Wyspianski, aus seiner Zeitschrift Zycie (Leben), einer Schwester des „Pan“, klang doch schon der Ruf zur Umkehr von der internationalen Mache, zur Einkehr und damit zum persönlichen Bekennertum, in dem nun das Eigene sich unvermeidlich äußern mußte. „Es ist die schwankende Welt von Ekstatikern, Schizophrenen, Epileptikern, und Trinkern, aber auch jene der himmelsnahen Heiligen und Märtyrer ...“, sagt Kuhn. In den Bedenklichkeiten des „Jugendstils“ zuckte doch etwas vom Angestammten, nordisch-östlichen Aeußerungsdrang in Linien. In der Seelen-Seelenwüstenei vom Ende des 19. Jahrhunderts bedeuten diese, Muster und Ornament gewordene Gestalten dem noch nicht ganz vereisten Instinkt allenthalben etwas wie Poesie. Aber in Polen bezeichnen sie geradezu den Anfang des individuellen Stils. In einem Kapitel: Die letzte Entwicklung in der zeitgenössischen polnischen Malerei betont ihr Chronist das Durchbrechen der starken Persönlichkeit durch das Pariser Schema: ein Wachsen in die monumentale Form, die plakathafte Dekoration; und damit tritt die Graphik mit ihrem Urausdruck der Linie und die alte polnische Web- und Flechtkunst mit der technisch bedingten Herrschaft über Farben- und Linientrieb in ihr Recht, für das Volkstümlich-Wesentliche den Ausdruck zu formen. Es ist kein raffiniertes Bemühen nach folkloristischen Vorbildern; das Erstaunliche liegt in dem Neugestaltenkönnen trotz der Vorbilder, weil man den Weg zur gleichen Quelle innerlich zurückzufinden wußte.

Es ist ein besonderer Reiz dieses Buches, uns das Wiedererwachen einer Kunst zu zeigen, in der aus Stammescharakter, Landschaft, Lebensgewohnheiten sich die alten Eigenschaften ganz von selber im Augenblick der Sammlung herstellten. Aus der fast byzantisch gebliebenen Holzschnittkunst, den Bildchen vom Wallfahrtsort erwächst neu dieser zugleich grobe und feine Holzschnitt, aus der Tradition langer Winterabende der Papierschnitt mit seinem großen, einfachen Stil. Der eigentliche nationale Gestaltungswille kam im gewirkten Wandbehang, dem Kelim, zum Ausdruck. Es ist vielleicht das originellste Kapitel des Buches und spricht für den an Lebenwirkendem so entzündlichen Sinn des Verfassers, daß ihm hier die gleichen Kräfte wie in der gestaltenden Kunst aufzudeuten gelingt.

Der Verlag hat mit den 150 Bildern des schön gedruckten Buches den Autor unterstützt, den Leser an das Unbekannte oder so doch nie Beisammengesehene heranzuführen.

Des Deutschen Reiches Druckerei

Die Anfänge — Zusammenschluss — Wie die Reichsdruckerei leistungsfähig wurde

Auch die Reichsdruckerei liegt in dem Berliner Druckerei- und Zeitungsviertel. Der gewaltige Block, der die Reichsdruckerei beherbergt, zieht sich von der Oranien- zur Alten Jakob- und Kommandantenstraße hin. Wir wissen wenig von dieser Reichsdruckerei, weil sie selber sich absichtlich einer gewissen Abgeschlossenheit befleißigt, die sich naturnotwendig aus ihren Aufgaben ergibt.

Am 12. Januar 1877 hatte Rudolf von Decker nach 47jährigem Wirken als Kgl. Geheimer Oberhofbuchdrucker seine Augen für immer geschlossen. Das Lebenswerk dieses rastlosen Mannes war reich und köstlich gewesen: Unter seinen Händen wuchs die zu Anfang des 18. Jahrhunderts begründete, im Jahre 1763 von seinem aus Basel stammenden Großvater Georg Jakob Decker übernommene Buchdruckerei zum größten und vielseitigsten graphischen Privatunternehmen Berlins. Seine Werke galten als erstklassig. Sein Name klang als einer der besten in der ganzen Druckerwelt. Die Pressen der Deckerschen Druckerei, schon seit Friedrich dem Großen für behördlichen Bedarf beschäftigt, schafften am Bau der jungen Reichsverwaltung in größtem Umfange mit, wuchsen in den öffentlichen Dienst hinein und wurden schließlich ein Teil seiner selbst. Angesichts dieser Tatsache war der Erwerb des von Deckerschen Unternehmens durch das Reich nicht nur erwünscht, sondern zum Vorteile des Ganzen geboten. Durch das Gesetz vom 23. Mai 1877 ging dann auch die Königliche Oberhofbuchdruckerei R. von Decker zum 1. Juli 1877 in den Besitz des Reiches über. Der Kaufpreis für das gesamte Inventar einschließlich der Entschädigung an die Deckerschen Erben betrug 1 780 000 Mark. Die Zahl der Beschäftigten betrug 325.

Zwei Jahre später erwarb das Deutsche Reich auch die bisher von Preußen betriebene aber zum überwiegenden Teile mit Reichsaufträgen beschäftigte Kgl. Preußische Staatsdruckerei. Diese war auf Grund Allerhöchster Order vom 30. April 1851 errichtet worden und diente vornehmlich der Herstellung geldwerter Papiere jeder Art. Ungeachtet der vielen einem staatlichen Unternehmen sich entgegenstellenden Hindernisse, gelang es dem verdienstvollen auch am Königlichen Gewerbeinstitut lehramtlich tätigen Leiter, Wilhelm Wedding in seiner von 1852 bis 1872 währenden Amtszeit, die Preußische Staatsdruckerei zu einem achtunggebietenden Unternehmen zu entwickeln und durch Studium und Aufnahme in Deutschland bisher ungekannter Verfahren insbesondere den Wertdruck zu hoher Vollkommenheit zu bringen. Im Jahre 1861 wurde der Preußischen Staatsdruckerei auch das Königlich lithographische Institut einverleibt und damit die Herstellung der Generalstabskarten aufgenommen. Die Preußische Staatsdruckerei beschäftigte bei Uebernahme durch das Reich 353 Personen. Der Kaufpreis betrug 3 573 000 Mk. Im Juli 1879 endlich wurden beide Unternehmen zunächst verwaltungstechnisch zu einer Reichsdruckerei vereinigt und am 1. April 1881 auf dem in der Oranienstraße gelegenen Staatsdruckerei-Grundstück, das um die Nachbarliegenschaften Nr. 90 und 91 erweitert war, auch räumlich zusammengelegt. Die ehemalige Preußische Staatsdruckerei wurde Abteilung I, die Deckersche Oberhofdruckerei Abteilung II. Diese Gliederung bewährte sich so gut, daß sie bis auf den heutigen Tag beibehalten werden konnte.

Durch die Zusammenarbeit der typographisch-künstlerisch eingestellten, mit eigener Schriftgießerei ausgestatteten Deckerschen Druckerei mit der den Wertdruck pflegenden Preußischen Staatsdruckerei war der jungen Reichsdruckerei von vornherein die breiteste technische Grundlage gegeben, von der aus sie ihre Betätigung auf alle Gebiete des Druckwesens erstrecken sollte.

Zum Direktor der Reichsdruckerei wurde der bisherige Leiter der Preußischen Staatsdruckerei Regierungsrat Busse ernannt. Er war ein Zögling Wilhelm Weddings und führte die Reichsdruckerei bis zum Jahre 1896 mit bestem Erfolg. Das Verdienst, dem Reiche eine leistungsfähige Druckerei geschaffen zu haben, gebührt neben den gesetzgebenden Körperschaften dem Reichskanzler Fürst von Bismarck und dem Generalpostmeister Heinrich von Stephan. Es entspricht durchaus dem weiten Blick dieser Männer, daß sie das Arbeitsfeld der Reichsdruckerei zwar in großen Umrissen zeichneten, aber ihm niemals feste Grenzen zogen, da sie andererseits auch eine Monopolstellung des Unternehmens ablehnten, drängten sie es bewußt auf die Bahn wirtschaftlicher Entwicklung aus eigener Kraft.

Heute ist die Reichsdruckerei verwaltungstechnisch eine Reichsanstalt, die unmittelbar dem Reichspostminister untersteht und von einem Direktor geleitet wird, dem mehrere Referenten beigegeben sind.

Hermann Zenker.

Kleine Mitteilungen

Ein Wörterbuch der Wilmesauer Mundart. Eine der ältesten deutschen Siedlungen Westgaliziens ist Wilmesau (Wilamowice) bei Alzen, von wo bekanntlich die sogenannten „Butterweiber“ nach Bielitz und Biala kommen. Gegenüber den Männern, die die Tracht schon vor dem Kriege zum Großteil abgelegt haben, halten die Frauen und Mädchen an der schönen Tracht fest. Die Wilmesauer Siedlung hat das Interesse des Posener Germanisten Prof. Kleczkowski erweckt. Er hat eingehende Sprachstudien getrieben, und jetzt liegt die Frucht seiner Arbeit in Form eines Wörterbuches der Mundart der deutschen Kolonistengemeinde Wilmesau vor. Das Wörterbuch erscheint in den Schriften der Akademie der Wissenschaften in Krakau.

Jahrhundertfeiern ostpreußischer Städte. In diesem Jahr können drei ostpreußische Städte, die in der Kolonisationsgeschichte Ostpreußens eine bedeutende Rolle gespielt haben: Neidenburg, Freystadt und Rössel, Stadtjubiläen feiern. Der Stadt Neidenburg an der „Neyde“ ist laut Gründungsurkunde im Jahre 1381 das Privileg durch den Ordensmeister Winrich von Kniprode auf der Marienburg verliehen worden. Am 2. April d. J. wird man das 550jährige Bestehen feiern. Freystadt, ein schmuckes Städtchen im Westpreußischen, kann in diesem Jahre auf sein 600jähriges Bestehen zurückblicken. Die Stadt ist 1315—1320 erbaut, jedoch datiert die älteste Urkunde vom 1. Januar 1331, so daß dieses Jahr als Gründungsjahr gilt. Ebenfalls 600 Jahre alt wird die im Ermland gelegene Ordensstadt Rössel, die über eine sehenswerte alte Burg verfügt. Rössel ist durch sein wertvolles Heimatmuseum eine besondere Stätte der Förderung von Heimatforschung und Heimatpflege. Rössel plant für seine 600-Jahrfeier größere Veranstaltungen, u. a. die Eröffnung der in einem malerischen Talgrunde dem Schloß gegenüber gelegenen Freilichtbühne.

Die hessische Kammersängerin Frau Jettka Finkenstein-Pulvermacher wird am 3. April das 50jährige Künstlerjubiläum begehen. Als zwanzigjährige Kunstnovize von der damaligen Kgl. Hochschule in Berlin kommend, gastierte sie am Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt als „Fides“ am 3. April 1881 mit größtem Erfolge und wurde, nachdem sie auch beim zweiten Gastspiel als „Ortrud“ Proben ihrer hervorragenden stimmlichen und dramatischen Begabung ablegte, als erste Altistin für das dortige Hoftheater verpflichtet.

Schon im ersten Jahre ihres dortigen Engagements sang sie bei der Erstaufführung die „Carmen“ mit beispiellosem Erfolge und wurde der erklärte Liebling des Darmstädter Publikums. Und als die „Walküre“ im Jahre 1883 zum ersten Male in Darmstadt aufgeführt werden sollte, fiel die Rolle der „Brünhilde“ der jungen Künstlerin zu, die, dank ihres außergewöhnlich großen Stimmumfanges neben den Altpartien auch dramatische Sopranrollen wie den „Fidelio“, „Königin im Heiling“, „Colomba“ u. a. übernehmen konnte. Ihre Gastspielreisen führten sie später nach Berlin, wo sie am Königl. Opernhaus, sowie bei Kroll, in Wiesbaden, Karlsruhe unter Mottl, im Hamburger und Frankfurter Stadttheater als Adriano, Ortrud, Carmen, Amneris, Fidelio usw. auftrat. Jettka Finkensteins große Künstlerschaft konzentrierte sich aber nicht nur auf ihre Bühnenlaufbahn, sondern erreichte im Liedervortrag eine so hervorragende Meisterschaft, daß sie sich diesem Gebiete, auf dem ihr die größten Erfolge beschieden waren, später ausschließlich zuwandte. Ihre Liederabende in Berlin, wo sie auch als Solistin in den Soireen der damaligen Königl. Sinfoniekonzerte des Opernhauses sowie in den Philharmonischen Konzerten unter Hans von Bülows Leitung wirkte und den Vorzug genoß, von dem genialen Dirigenten auch am Klavier zu ihren Liedervorträgen begleitet zu werden, lenkten die Aufmerksamkeit der ganzen Kunstwelt auf sie.

Es folgten nun die großen Tourneen, die die ebenso in Wien wie in Berlin gefeierte Künstlerin in die größten Städte Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Hollands, Dänemarks u. a. führten. In London wurde ihr die Ehre zuteil, im großen „State Concert“ im Buckingham-Palace mit den ersten Sängern der Welt zu singen, und sie wurde durch eine Ansprache des damaligen Prinzen von Wales (später König Eduard) und seiner Gemahlin geehrt. Später sang sie auch auf Wunsch der Königin Viktoria von England in einem Nachmittags-Konzert in intimem Kreise der Königlichen Familie in Windsor-Castle, dem auch die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern beiwohnte. Eine holländische Tournee brachte Jettka Finkenstein auch nach dem Haag, wo die damalige junge Königin von Holland und die Königin-Mutter unter ihren Zuhörern waren. Ihre Liederabende in Breslau, das nach ihrer Verheiratung mit dem Kapellmeister Benno Pulvermacher ihr ständiger Wohnort wurde, gehörten viele Jahre zu den allerersten künstlerischen Ereignissen des Konzertlebens. — Was Frau Jettka F. als Pädagogin bedeutet, braucht nicht hervorgehoben zu werden, da der große Kreis ihrer Schülerinnen und Schüler durch ihre Leistungen als Sänger und Pädagogen für sie zeugen.

Folgen der Landwirtschaftskrise

WS. In den Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ist in den letzten Wochen eine weitere Verschlechterung eingetreten, so dass viele Unternehmen gezwungen waren, eine Reduktion der Arbeitszeit und Entlassung von Arbeitern durchzuführen. Einige Fabriken dieses Industriezweiges haben völlig geschlossen. Trotz der begonnenen Frühjahrssaison ist der Eingang von Bestellungen minimal, und es besteht keine Hoffnung, dass sie sich vergrössern. Auf dem Lande fehlt Geld, und Transaktionen auf Wechsel werden nach ungemein schmerzlichen Erfahrungen der landwirtschaftlichen Maschinenfabriken aus der letzten Herbstsaison zumeist abgelehnt. Zahlreiche Grosshandlungen landwirtschaftlicher Maschinen sind infolge der Zahlungsunfähigkeit der Kundschaft in so grosse finanzielle Schwierigkeiten geraten, dass die Fabriken ihnen zu Hilfe kommen mussten, obwohl auch diese vielfach die vorhandenen Aussenstände nicht einbekamen. Einige landwirtschaftliche Maschinenfabriken, die Beziehungen zum Ausland haben, versuchen den Export zu vergrössern, aber diese Versuche haben in Anbetracht der starken tschechoslowakischen und deutschen Konkurrenz wenig Erfolg.

Unter dem Einfluss der immer mehr an Umfang zunehmenden Krisis in der Landwirtschaft hat sich auch die Lage der Superphosphatindustrie, die bereits im Jahre 1929 nicht sehr günstig war, verschlechtert. Der Preisnachlass für Superphosphat, der sich im Jahre 1930 auf etwa 10 Prozent belief, hat nicht günstig auf ein Anwachsen des Verbrauchs eingewirkt. Der Verbrauch von Superphosphat hat sich von 16.9 kg auf 1 ha Anbaufläche im Jahre 1929 auf 10.4 kg im Jahre 1930 verringert. Das Ergebnis davon war, dass sich der innere Absatz von Superphosphat von 304 000 Tonnen im Jahre 1929 auf 187 000 t im Jahre 1930 verringerte und die Produktion von 370 000 t auf 297 000 t. Die Produktionsfähigkeit der polnischen Superphosphatfabriken, die sich auf etwa 650 000 t jährlich beläuft, war also im Jahre 1930 zu kaum 45 Prozent ausgenutzt. Auch die Produktion von Phosphoriten in Polen belief sich im Jahre 1930 auf nicht ganz 10 000 t, während es im Jahre 1929 noch 38 500 t waren.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Bromberg. Konkursverfahren Wielkopolska Papiernia Tow. Akc. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 9. 4. 1931, 9 Uhr vorm., Zimmer 13.

Gdingen. Konkursverfahren Georges Bernardi i Co. E. 16. 4. 1931. K. Czesław Janicki. A. 16. 4. 1931. Erster Termin 31. 3. 1931, 10 Uhr. G. 15. 5. 1931, 10 Uhr.

Gnesen. Konkursverfahren Fa. „Surofosfat“. Termin zur Prüfung der weiterhin gemeldeten Forderungen 11. 4. 1931, 10 Uhr, 18 Uhr.

Gostyn. Konkursverfahren Stanisław Rajewicz aus Piasków. Endtermin 31. 3. 1931, 10 Uhr, Zimmer 4.

Posen. Konkursverfahren Fa. Feliks Idziak, Fabryka Stolarsko-Budowlana, ul. Marszałka Focha 31. E. 11. 3. 1931. K. Józef Głowacki, ul. Kanałowa 8. A. 27. 5. 1931. Erster Termin 4. 4. 1931, 10 Uhr. G. 10. 6. 1931, 11 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Konkursverfahren Mieczysław Lehmann, Hurtownia Win i Spirytualji, ul. Gwarna 11. E. 5. 3. 1931. K. Władysław Ossowski, Wierzbięcice Nr. 18. A. 24. 5. 1931. Erster Termin 2. 4. 1931, 11 Uhr. G. 1. 6. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Schwetz. Konkursverfahren Fa. A. Maciejewski, ulica Klasztorna Nr. 5. E. 3. 3. 1931. K. Stanisław Pekowski. A. 4. 5. 1931. Erster Termin 1. 4. 1931, 10 Uhr. G. 1. 6. 1931, 10 Uhr.

Thorn. Konkursverfahren Fa. L. Skolski. Prüfungstermin 28. 3. 1931, 11 Uhr.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Schwetz. Fa. Anton Karwacz. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verhütungsverfahren niedergeschlagen. Anzeige- und Verfahrungskosten trägt der Schuldner.

Schwetz. Zahlungsaufschub Władysław Nowak, Herrenartikel- und Kurzwarengeschäft. Prüfungstermin 4. 4. 1931, 10 Uhr, Zimmer 7.

Stargard. Adam Tarkowski. Zahlungsaufschub nach Ablauf der Zeit eingestellt.

Stargard. Fa. „Fabryka maszyn A. Horstmann“. Zahlungsaufschub bis 14. 6. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Leonard Alexandrowicz, ul. Skarbowa 16.

Strasburg. Fa. Maksymiljan Kaźmierczak. Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate bis 11. 6. 1931 verlängert. Vermögensverwalter bleibt Rechtsanwalt Postel.

Strelno. Fa. Ida Küchel, ul. Powstania Wielkopolskiego 127. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 26. 5. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Michał Frankowski. Die Anzeige- und Verfahrungskosten trägt die Schuldnerin.

Vandsburg. A. Teofil Libera. Verhütungsvertrag bestätigt, Verfahren niedergeschlagen.

Bromberg. Fa. T. Szmelter u. F. Wesolowski, Stary Rynek 19. Verhütungsvertrag bestätigt, Verfahren niedergeschlagen.

Bromberg. Zahlungsaufschub Fa. K. Chamski, fabryka fortepianów i pianin. Der angegebene Termin für den 4. 4. 1931 wird auf den 3. 4. 1931, 9 Uhr verlegt.

Bromberg. Firma Hurtownia Towarów Włóknistych Roman Stobiecki, Stary Rynek 29. Zahlungsaufschub bis 11. 6. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Dr. Alfred Janowski, ul. Długa 17.

Dirschau. Fa. Bracia Bielińscy in Pelplin. Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate bis 16. 6. 1931 verlängert.

Grätz. Młyn Parowy W. Ciesielska in Buk. Verfahren nach Ablauf des Zahlungsaufschubs niedergeschlagen.

Inowrocław. Władysław Sulicki, Kürschner. Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. Bernard Michałek, ul. Marsz. Focha 43. Verhütungsvertrag angenommen und bestätigt, Verfahren beendet.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. Bracia Rein, Stary Rynek 29. Verhütungsvertrag bestätigt, Verfahren beendet.

Schmiegel. Michał Szymanowski. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 5. 6. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Stanisław Tomaszewski, Zbigniew Łukomski und Kazimierz Wojciechowski.

Thorn. Jan Łoboda, ul. Chełmińska 5. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 3. 4. 1931, 11 Uhr, Zimmer 7.

Vandsburg. Fa. J. M. Böttcher, Uhrmachermeister. Verhütungsverfahren bis zur Bestätigung eingeleitet.

Generalversammlungen

15. 4. Fa. Drukarnia „Lech“ in Gnesen. Ordentliche G.-V. 5 Uhr nachm. im Lokal der Firma, ulica Chrobrego 2.

14. 4. Fa. Starogardzka Fabryka Mebli, Tow. Akc. Stargard (Pommerellen). Ordentliche G.-V. 16 Uhr im Lokal der Firma ul. Kościuszki 115/117.

15. 4. Fa. Schneider u. Zimmer, Młyn Parowy, Sp. Akc. in Leszno. Ordentliche G.-V. 17 Uhr in den Räumen der Firma, ul. Dworcowa 35.

Polen und die deutsch-österreichische Zollfusion

Scharfe Ablehnung — Das Gespenst der deutschen Hegemonie — Sorge um den bedrohten Exportabsatz. — Warschau kündigt Gegenaktionen an

⊙ Mit der vollen Kraft einer sensationellen Ueberraschung hat die Mitteilung des österreichisch-deutschen Zollabkommens auf die gesamte europäische Oeffentlichkeit gewirkt. Der Zeitpunkt war zweifellos nicht ungeschickt gewählt: unmittelbar nachdem die führenden Westmächte England und Frankreich einen geradezu schlagenden Beweis ihrer Impotenz geliefert haben, ihrer völligen Unfähigkeit, konstruktiv zu wirken und eine praktische Tat zu vollbringen — unmittelbar nach dem völligen Zusammenbruch der Genfer Zollfriedenskonferenz haben die beiden zentraleuropäischen Mächte Deutschland und Oesterreich den Beweis geliefert, dass sie nicht bloss bereit, sondern auch imstande sind, das in die Tat umzusetzen, was man in Genf zwar jahrelang versucht, aber infolge der zahllosen Quertreibereien und politischen und wirtschaftlichen Eifersüchteleien niemals erreicht hat, nämlich die Beseitigung der Zölle und die Schaffung eines grossen einheitlichen Wirtschaftsgebietes und damit die voraussichtliche Linderung der ungeheuren Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit, unter der die beiden Staaten zu leiden haben. Das Uebereinkommen Berlins mit Wien, eine Zusammenarbeit anzubahnen, die an Intensität das Höchstmass des bis jetzt für möglich Gehaltenen — ein Vorzugszollsystem — übertreffen soll, findet ausserhalb der beiden Staaten, auch in Polen, alles eher als Beifall. Und doch sollte eigentlich das Vorgehen Deutschlands und Oesterreichs nicht so überaus erstaunlich erscheinen. Es widerspricht nicht dem Prinzip, dass allgemein proklamiert wird, sondern nur der Praxis, die bisher auf gerade entgegengesetzten Wegen gegangen ist. Wird denn nicht seit Jahren und insbesondere seit dem Einbruch der Wirtschaftskrise die Lehre gepredigt, dass nur ein europäischer Zusammenschluss, und wenn ein solcher nicht möglich wäre, wenigstens die Kooperation einzelner Staaten die Rettung bringen kann?

Wenn auch die polnische Diplomatie einiger Tage bedürfen wird, um auch nur die ersten Nachrichten über die zwischen Berlin und Wien getroffenen Vereinbarungen zu verdauen, so lässt sich schon heute aus den Stimmen der polnischen Presse folgern, dass die polnische öffentliche Meinung gegen den deutsch-österreichischen Plan erregt protestiert. Wenn auch eine Stellungnahme der polnischen Regierung noch keineswegs erfolgt ist, so wird in der Regierungs- und Oppositionspresse, in der sich der erste Eindruck widerspiegelt, gegen den Zollvertrag eine Reihe von Vorwürfen entgegengehalten. Dabei ist interessant, dass die polnischen Einwände zunächst weniger wirtschaftliche als politische Gefühlsargumente enthalten. Nicht so sehr die wirtschaftlichen Wirkungen der deutsch-österreichischen Zollunion auf Polen, wie die Gefahr einer politischen Umklammerung bildet den Gegenstand der erregten Diskussion. Bei den amtlichen Stellen werden offenbar alle anderen Erwägungen vorderhand durch das Empfinden überwogen, dass man überrumpelt worden sei. Bisher hat sich die politische Diskussion nur auf dem vermeintlichen Gefahrenfeld eines geplanten Grossdeutschlands mit seinen für Polen bedrohlichen Konsequenzen ergangen.

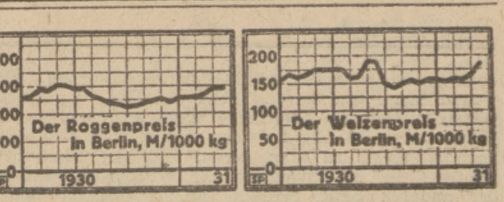
Widerspruchsvoll, wie vorauszusehen war, ist das Echo, das das deutsch-österreichische Zollabkommen in den verschiedenen wirtschaftlichen Betrachtungen findet. Vielfach sind Missverständnisse dabei im Spiele, da die Einzelheiten der Richtlinien entweder noch nicht bekannt waren oder falsch gedeutet worden sind. Im allgemeinen steht man dem Abschluss misstrauisch gegenüber, und es überwiegt die Anschauung, dass Polen noch gründlicher als bisher vom österreichischen und auch deutschen Absatzmarkt ausgeschlossen werden dürfte. So weist ein bekannter Volkswirtschaftler darauf hin, dass die Handelspolitik Oesterreichs in Zukunft völlig von der Handelspolitik Deutschlands abhängig sein wird, mit dem Oesterreich fortab de facto ein Wirtschaftsgebiet bildet. Vom Standpunkt der wirtschaftlichen Interessen Polens aus bedeutet also der neue Vertrag eine weitere Verringerung des polnischen Exportes, besonders bei Schweinefleisch u. a. m. nach Mitteleuropa, wobei die Folgen sich vielleicht schon im kommenden Jahre zeigen werden. Polen müsse daher daraus die Lehre ziehen und neue Wege betreten. Zu diesem Zwecke werde eine möglichst schnelle Erhöhung des Zollniveaus für industrielle Produkte unbedingt notwendig sein, um eine bessere Basis für die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge mit Oesterreich und der Tschechoslowakei zu schaffen. Ueberdies werde die Einführung des Systems beschränkter Kontingente für niedriger verzollte Waren erforderlich sein, da Polen schon in nächster Zeit England auf dem Gebiete der Maschineneinfuhr werde Konzessionen machen müssen. Damit nun Deutschand, Oesterreich und die Tschechoslowakei nicht in den Genuss dieser Zugeständnisse gelangen, erweise sich die Einführung beschränkter Kontingente als notwendig. Das offizielle Regierungsorgan meint hingegen, dass die wirtschaftliche Seite des Vertrages allzu stark von dem Anschluss überschattet werde, als dass man ein anderes Hauptmotiv in seinem Abschluss sehen könnte. Einen ganz anderen Standpunkt vertritt das Krakauer Organ des Regierungsblocks, welches erklärt, dass Polen an der Zollunion Deutschland-Oesterreich in hohem Masse interessiert sei, da das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland auf diese Weise eine weitere Entwertung erfahren dürfte. Entwertet würde auch das polnisch-österreichische Abkommen. Polen dürfe sich daher gegenüber der grossen Aktion auf der wirtschaftspolitischen Arena Europas nicht passiv verhalten. Die Agrarstaaten Mittel- und Südosteuropas müssten auf den Wiener Pakt eine gehörige Antwort finden, und zwar durch die Verwirklichung des Warschauer Paktes. Polen müsse in dieser Beziehung die Initiative ergreifen, es müsste einen festen Willen in der Richtung der wirtschaftlichen Annäherung und der Zollverständigung zwschen den Staaten Mittel- und Südosteuropas zeigen, die in erster Linie von den Bestimmungen des Wiener Paktes betroffen werden würden.

Auf Verdächtigungen der guten, der wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung Europas dienenden Ziele der deutsch-österreichischen Abmachungen musste man gerade in Polen gefasst sein. Man wird gut daran tun, mit aller Ruhe den ersten Sturm vorüberbrausen zu lassen, der durch die Ueberraschung entfesselt worden ist. Die Erregung in Polen wie auch anderwärts ist begreiflich. Polen fühlt sich nicht minder wie seine Verbündete durch die deutsch-österreichischen Pläne düpiert, sowohl durch die Plötzlichkeit, mit der ihre Realisierung betrieben wird, wie durch ihre vermeintliche politische Bedeutung. Es wäre am besten, wenn sich die polnische Oeffentlichkeit zunächst mit der sachlichen Seite der Aktion befassen und von politischen Empfindungen absehen wollte. Wenn man die deutsch-österreichische Unternehmung als den handelspolitischen Versuch auffasst, den sie darstellt, so muss Polen nicht gleich das Gespenst einer deutschen Hegemonie mit allem Zubehör — Drang nach Osten, Unterjochung des slawischen Volkes, Eroberung des Balkans — erblicken. Der polnischen Handelspolitik kann der Grundsatz, von dem sich Deutschland und Oesterreich leiten lassen, kaum wider den Strich gehen, da das offizielle Polen sich zur Bereitschaft bekennt, jede regionale Verständigung zu fördern. Dass gerade an dieser Stelle der Anfang gemacht wurde, ist allerdings der polnischen Diplomatie wahrscheinlich nicht erwünscht, aber da sie auf die Initiative verzichtet hat, bleibt nichts übrig, als sich der jetzt angebahnten Entwicklung anzupassen.

Rein wirtschaftlich betrachtet, muss zugegeben werden, dass die Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich Polen in mehrfacher Hinsicht treffen würde. Denn die Vorteile beider Staaten erschöpfen sich nicht in der Erweiterung ihres Wirtschaftsraumes, der den Erzeugnissen des österreichischen 6½-Millionen-Volkes den Markt der über 60 Millionen zählenden Bevölkerung Deutschlands eröffnet und umgekehrt, so dass — um nur wenige Artikel zu nennen — der österreichischen Produktion von Holz- und Luxusartikeln, sowie der deutschen Kohlen- und Schweineproduktion und der Textilindustrie beider Länder erleichterter Absatz gesichert ist. Ein Bick auf die Landkarte zeigt, dass, trotz der Kleinheit Oesterreichs, Deutschland jetzt der handelspolitisch unmittelbare Nachbar der mit ihm in so regem Warenverkehr stehenden Länder, Italiens sowie Jugoslawiens und Ungarns wird. Wenn es also zu einer Regelung nach den bisher bekannten Grundsätzen praktisch kommt, würden zunächst die polnischen Exporte nach Oesterreich, die bisher mit den konkurrierenden deutschen Waren auf Grund der Meistbegünstigung gleiche Zollbehandlung genossen, wettbewerbsunfähig gemacht werden. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass für den (allerdings unwahrscheinlichen) Fall des Beitrittes anderer Staaten zu dem deutsch-österreichischen Zollbündnis, der polnische Export auch nach diesen Ländern in Frage gestellt würde, was für die wirtschaftliche Zukunft von unabsehbaren Folgen wäre. Nachdem durch den schon sechs Jahre dauernden Zollkrieg mit Deutschland schon gewaltige Exportumsätze geopfert worden waren und durch die Zollfusion zwischen Deutschland und Oesterreich weitere Hunderte von Millionen verloren zu gehen drohen, ist dies bei einem Gesamtexport von rund 3 Milliarden eine ernste Angelegenheit, die die polnische Wirtschaftspolitik vor schwerwiegende Entscheidungen stellen muss. Ferner ist zu berücksichtigen, dass auch für die Wettbewerbsfähigkeit nach dritten Ländern die Grösse des inneren Marktes von ausschlaggebender und immer steigender Bedeutung ist, da man mit den Exportpreisen in dem Masse herabgehen kann, als der Anteil des Inlandsmarktes am Gesamtabsatz grösser ist. Aus diesem Gesichtswinkel erklärt sich, dass die Verbreiterung des Inlandsmarktes mit einer gesteigerten Wettbewerbsfähigkeit dort zum Ausdruck kommen muss, wo eine Verschiebung der Proportion zwischen Inlandsabsatz und Auslandsabsatz durch die Zollfusion herbeigeführt wird. Polen, das schon bisher durch die schmale Basis seines Inlandsmarktes eine schwierige Exportstellung hatte, musste durch die zollpolitische Blockbildung weiter ins Hintertreffen gedrängt werden.

Erneute Abschwächung auf dem Weltgetreidemarkt

Nach den starken Preissteigerungen der letzten Zeit ist in der vergangenen Woche auf dem deutschen Brotgetreidemarkt erstmalig wieder ein starker Rückgang der Notierungen eingetreten. Locoweizen verlor nicht weniger als 10 Mark pro Tonne, während Roggen um 4 Mark zurückging. Dabei sind irgendwelche nennenswerten Ereignisse auf dem Getreidemarkt selbst nicht eingetreten, sondern die Preisrückgänge sind auf rein **politische Einwirkungen** zurückzuführen. Die Bäcker erklärte nämlich, dass sie infolge der ständig steigenden Mehlpreise eine Erhöhung des Brotverkaufspreises nicht mehr vermeiden könnten und stellten der Regierung sozusagen ein Ultimatum. Wenn bis zum 25. März eine Ermässigung der Mehlnotierungen nicht erfolgt sei, wollten sie allgemein zu einer Erhöhung des Brotpreises schreiten. Nun ist die Regierung aber natürlich in starkem Masse daran interessiert, in der gegenwärtigen Zeit der starken Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot eine Erhöhung des Brotpreises unter allen Umständen zu vermeiden. Zu einer Zollermässigung konnte man sich aber auch nicht entschliessen. Man griff zu dem einzig möglichen Mittel, durch starke Abgaben auf dem Wege über die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft auf den Brotpreis einzuwirken. Die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft, die noch vor kurzer Zeit Mai-Roggen mit 207 RM. kaufte, gab in diesen Tagen zu 195 RM. grössere Mengen ab. Die Weizennotierungen folgten in noch verstärktem Umfange der sinkenden Tendenz, zumal auch der private Handel bestrebt war, vorherige Käufe zu realisieren. Es kam viel Ware heraus, die während der Hausseperiode systematisch zurückgehalten worden war. Jetzt, wo durchgesickert ist, dass die Regierung den Bäckern nahegelegt hat, ihre Brotpreise nicht zu erhöhen, gleichzeitig aber erklärte, dafür sorgen zu wollen, dass die Getreidepreise nicht weiter steigen, ist mit einemmal Ware in ziemlich grossen Mengen vorhanden.



Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

	7. 3.	16. 3.	23. 3.
Weizen: märkischer	292,—	290,—	280,—
per März	304,—	301,—	296,—
per Mai	308,25	302,75	296,—
Roggen: märkischer	177,—	184,—	180,—
per März	195,75	200,—	195,—
per Mai	199,12	202,25	195,25
Hafer: märkischer, neuer	153—160	160—168	158—162
per März	166,50	171,—	—,—
per Mai	174,25	177,—	174,50
Gerste: Braugerste	216—224	220—230	222—232

Auf dem **Weltgetreidemarkt** hält die Depression inzwischen unvermindert an. Neue anregende Momente haben sich auch in der letzten Woche nicht ergeben. Die Bestände des Farm Boards in Amerika dürften sich auch zu Beginn der neuen Saison noch auf 210 Millionen Bushels belaufen, und die privaten Bestände stiegen noch um wöchentlich rund 2 Millionen Bushels, während sie im Vorjahre um diese Zeit um die gleiche Menge abgenommen hatten. Etwas besser sieht es in Kanada aus, wo die wöchentliche Verringerung um 1—1½ Mill. Bushel sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres hielt. Die Nachfrage aus Europa hält sich immer noch in ziemlich engen Grenzen. Die nordamerikanischen Weizenproduzenten haben ausserdem stark mit dem Wettbewerb der russischen und argentinischen Offerten zu rechnen. Auch der australische Weizenexport, der sich in den beiden letzten Wochen auf je 700 000 qrs belief, fällt stärker als je ins Gewicht.

Immer klarer stellt es sich ausserdem heraus, wie **verfehlt die Preis- und Verkaufspolitik gewesen ist, die der kanadische Weizenpool getrieben hat.** Er beschränkte sich bekanntlich lediglich darauf, die Preise in die Höhe zu treiben und sie auf dem überhöhten Niveau solange wie möglich zu behaupten. Der Pool spekulierte am Getreideterminmarkt, er stapelte enorme Weizenmengen auf, die er künstlich vom Markt fernhielt, um die europäischen Käufer zu zwingen, die von ihm diktierten hohen Preise zu bezahlen. Seine ganze Politik basierte auf der irrtümlichen Annahme, dass die Welt ohne kanadischen Weizen nicht auskommen könne, und dieser Gedanke ist seinen Anhängern ebenfalls zur Ueberzeugung geworden. Wie sehr man sich aber getäuscht hat, haben die inzwischen eingetretenen Ereignisse bewiesen. Die Aufnahefähigkeit der Märkte für kanadischen Weizen ist lediglich eine Frage des Preises. Denn solange kanadischer Weizen genau so billig ist wie der in anderen Exportstaaten erzeugte Weizen, wird er natürlich immer Abnehmer finden und vielleicht auch bevorzugt werden, sobald er sich im Preise aber erheblich teurer stellt, wird man natürlich darauf verzichten und sich anderweitig eindecken, ohne dass er deshalb geringere Qualitäten dafür eintauschen braucht. In seiner eingebildeteten Machtstellung hat der kanadische Pool schliesslich auch vergessen, dass man noch vor nicht allzu langer Zeit völlig ohne den kanadischen Weizen ausgekommen ist, da noch vor 30 Jahren Kanada als Weizenüberschussgebiet gar nicht in Frage kam. Im Jahre 1902 betrug seine Weizenernte rund 56 Millionen Bushels, was nicht einmal ausreichte, um den eigenen Bedarf zu decken. Erst seit dem Kriege ist Kanada als Weizenexporteur grossen Stils aufgetreten, als die europäischen Staaten erschöpft und Russland gänzlich ausgeschaltet war. Damals produzierte es ca. 400 Millionen Bushels, und 1928 belief sich seine Weizenernte sogar auf 544 Millionen Bushels. Inzwischen haben sich die europäischen Staaten jedoch wieder erholt, und Russland tritt erneut als Grossexporteur in Erscheinung, eine Tatsache, die sich der Beeinflussung durch den Pool gänzlich entzieht. Nicht zuletzt ist es aber die Preispolitik des Pools gewesen, die die europäischen Importländer zur Ausdehnung ihres Anbaus angeregt hat. Der Leidtragende dieser kurzsichtigen Politik aber ist schliesslich der kanadische Farmer selbst, der heute für seinen Weizen nur noch 40 Cents per Bushel erhält gegen 80 Cents bei der Errichtung des Pools im Jahre 1923. Wenn auch die allgemeine Weltkrise ihren Einfluss auch auf dem Getreidemarkt ausgeübt hat, so kann man doch sagen, dass die grösste Schuld an den gegenwärtigen Zuständen am Weltgetreidemarkt zweifellos der kanadische Weizenpool trägt. An Stelle der grossen Gewinne, die der Pool dem Getreidehandel abzujagen und unter seine Mitglieder zu verteilen gedachte, steckt er bis über die Ohren in Schulden, denn er hat nicht weniger als über 22 Millionen Dollar an die Banken zurückzuzahlen.

Internationale Getreidepreise:

	14. 3.	21. 3.
Weizen: Chicago per März	79 ½	79 ⅜
Winnipeg per Mai	58 ⅝	58 ⅛
Buenos Aires per März	4,95	4,70
Roggen: Chicago per März	37,—	39 ¾ (Mai)
Winnipeg per Mai	33 ⅛	33 ¼
Hafer: Chicago per März	29 ¾	30 ⅝
Winnipeg per Mai	25 ⅜	29,—
Mais: Chicago per März	61 ⅜	62,—
Buenos Aires	4,25	4,40

Zu der Abschwächung der Weltmarktpreise haben zweifellos auch die **günstigen Meldungen über die Ernteaussichten** beigetragen. Sowohl aus Nordamerika wie den La Plata-Ländern kommen befriedigende Witterungsberichte. Der Verschiffungen der vergangenen Woche beliefen sich auf insgesamt 2 065 000 qrs, das sind 600 000 qrs mehr als in der Vorwoche und 700 000 qrs mehr als in der gleichen Vorjahrswoche. An schwimmendem Material sind nach Europa 7,3 Millionen qrs unterwegs gegen entsprechend 6,9 und 4,9 Millionen qrs.

Neuerliche Einschränkungen bei der Einfuhr von Auslandswaren

Eine wirtschaftsfeindliche Massnahme gegen den Kleinhandel

Vor einigen Tagen veröffentlichte das Ministerium für Industrie und Handel eine Verordnung, die geeignet ist, neuerdings die Existenz des kleinen Kaufmanns in hohem Masse zu bedrohen. Es wurde verfügt, dass Bewilligungen für die Einfuhr von Auslandswaren nur Handelsunternehmungen I. und II. Kategorie erhalten können, so dass also der kleine Kaufmann, der nur ein Gewerbepatent III. Kategorie löst, nunmehr ausgeschlossen erscheint. Es ist wirklich schwer, die Zweckmässigkeit dieser Anordnung zu erfassen. Wenn man genauer zusieht, so gelangt man zu der Annahme, dass der einzige Zweck dieser Massnahme lediglich in der Einschränkung der Erwerbsmöglichkeiten des kleinen Kaufmanns gipfelt.

Die Massnahmen sollten einzig und allein auf eine Erschwerung des Importes von Auslandswaren hinauslaufen. Solche Erschwernisse erscheinen jedoch nur dann berechtigt, wenn es sich um Luxuswaren handelt und nicht um Waren des täglichen Bedarfes, die im Inlande nicht hergestellt werden. Der kleine Kaufmann, der ein Gewerbepatent III. Kategorie löst, pflegt andere Waren als Artikel des täglichen Bedarfes, die im Inlande nicht hergestellt werden, überhaupt nicht einzuführen. Denn für den Verkauf auch einer nur geringen Quantität von Luxuswaren muss bekanntlich ein Gewerbeschein II. Kategorie gelöst werden. Mit der Erschwerung eines überflüssigen Importes von Auslandswaren kann also diese oben-

Handelszeitung des Posener Tageblatts

angeführte Anordnung nichts gemeinsam haben. Deswegen kann, wie bereits oben erwähnt, die Zweckmässigkeit dieser Anordnung nicht einleuchten. Sie ist nur geeignet, die Existenz des kleinen Kaufmanns noch weiterhin zu erschweren. Auf der einen Seite schränkt sie die Quantität der Waren ein, und auf der anderen Seite beraubt sie ihn des für ihn so wichtigen ausländischen Warenkredites, den er im Inlande gar nicht erhalten kann. Die Massnahme muss um so mehr Erstaunen und Verwunderung hervorrufen, als sie gerade im Augenblick einer unerhört schweren Wirtschaftskrise erlassen wird, einer Krise, die sich nicht nur auf dem Gebiete des Geld- und Kreditmarktes, sondern nunmehr auch schon auf dem Gebiete des Warenkreditmarktes äusserst fühlbar macht.

Konjunkturberichte

Butter

Nachfrage und Angebot gestalten sich augenblicklich ungünstig, so dass die Tendenz auf den Absatzmärkten gegen Schluss der vergangenen Woche entschieden fallend war. Die englischen Importeure hielten mit Aufträgen zurück, da sie in Dänemark beträchtliche Warenvorräte zur Deckung eines grösseren Osterbedarfs sahen. Die deutschen Importeure zeigten sich vorsichtig angesichts der unklaren Lage. Auch die belgischen und französischen Bestellungen haben sich wider Erwarten verringert. Andererseits ist der Markt belastet durch beträchtliche Mengen, die in der Zeit der Verkehrsschwierigkeiten nicht an den Bestimmungsort gekommen sind. Die Folge dieser Lage ist ein Rückgang der Notierungen an allen Aufnahmemärkten. Die Berliner Notierungen gingen am 21. d. Mts. um weitere 4 Rmk. zurück, so dass sie jetzt 136, 128 und 114 Rmk. für 1., 2. und 3. Sorte betragen. Der Inlandsmarkt ist ruhig bei einer fallenden Tendenz, die durch grösseres Angebot und mässiges Interesse hervorgerufen ist.

Polnische Butter wird zur zollfreien Ausfuhr auf Grund von Bescheinigungen des Industrie- und Handelsministeriums zugelassen, die durch Vermittlung folgender Stellen ausgegeben werden („Monitor Polski" Nr. 16/1931): die Industrie- und Handelskammern in Bromberg, Graudenz, Kattowitz und Posen; Verband der Molkereigenossenschaften in Warschau; Wirtschaftsverband der Molkereigenossenschaften in Posen; Molkereizentrale in Posen; Kleinpolnischer Molkereiverband in Krakau; der ukrainische Molkereiverband „Maslossojus" in Lemberg; Milchprüfungsstelle des Landwirtschaftlichen Instituts bei der Technischen Hochschule Danzig. Die Exportbutter muss im Ergebnis der Qualitätsprüfung folgenden Anforderungen entsprechen: Wassergehalt nicht über 16 Prozent, negative Baudoin- bzw. Solstien-Reaktion, Refraktion innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen, eine der Naturbutter eigene Färbung bei Durchleuchung mit der Quarzlampe. Vorgeschriebene Verpackung: Fässer aus Buchenholz mit 51 kg bzw. 25,5 kg Inhalt netto, Kisten mit je 25,5 kg Inhalt netto. Die Bescheinigungen gelten acht Tage lang vom Tage der Ausstellung ab, bei Lagerung der Butter in Kühlhäusern in Danzig oder Gdingen 14 Tage lang.

Eier

Unter dem Einfluss der steigenden Produktion hat das Eierangebot zugenommen und wirkt bei unverhältnismässig niedriger Nachfrage deprimierend auf den Markt. Die fallende Tendenz hat den ganzen Inlandsmarkt erfasst und wird bis zu dem Augenblick dauern, wo sich Angebot und Bedarf, der sehr langsam steigt, ausgeglichen haben. Die Kaufleute erhoffen eine grössere Belebung im Zusammenhang mit den Feiertagen und rechnet damit, dass die Zunahme der Nachfrage in dieser Zeit der fallenden Tendenz entgegenwirken wird. Von allen Auslandsmärkten wird von einem starken Rückgang der Notierungen gemeldet, der in den beiden nächsten Wochen aufgehalten werden kann, aber nach der Deckung des Osterbedarfs wird ein weiterer Rückgang der Preise erwartet. In den Grosshandelsumsätzen wurden Eier gegen Schluss der vergangenen Woche pro Kiste in Złoty notiert: in Warschau 150—160, in Lublin 140 bis 150, in Krakau 135—150, in Lemberg 140—155.

Vieh und Fleisch

Im Zusammenhang mit dem gesteigerten Bedarf für die nahenden Feiertage ist die Tendenz auf dem Markt für Rindvieh weiterhin fest bei steigenden Preisen. Auf dem Posener Viehmarkt wurden die Notierungen in der vergangenen Woche um 2—4 zł für 100 kg erhöht. Kälber stiegen um 30 zł, Exportschafe um 20 zł für 100 kg. Die Tendenz auf dem Schweinemarkt ist uneinheitlich. Auf dem Posener Viehmarkt behaupteten sich die Notierungen von der Vorwoche, an anderen Inlandsbörsen neigten die Preise zum Rückgang. Der Londoner Baconmarkt steht augenblicklich im Zeichen einer steigenden Tendenz. Die Notierungen für polnische Bacons stiegen in der Vorwoche um 6 sh, in der vergangenen um weitere 2 sh für 1 cwt.

Die Lage auf dem Sperrholzmarkt

D.P.W. Das Jahr 1930 war für die polnische Sperrholzindustrie infolge der allgemeinen schlechten Wirtschaftskonjunktur ungünstig. Im Verhältnis zum Jahre 1929 ist die Ausfuhr um 70 000 dz auf 291 086 dz zurückgegangen (d. i. ca. 58 000 cbm). Gleichzeitig mit dem starken Nachlassen der Aufnahmefähigkeit der Hauptabsatzmärkte hat sich ein wesentlicher Preissturz im Verhältnis zum Jahre 1929 bemerkbar gemacht, welcher ungefähr 30 Prozent beträgt.

Die Absatzstockung ist durch die hohen Preise für Rundholz und durch die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Rohmaterial bester Klasse (das beste Erlenholz wird immer vom Auslande gekauft) noch weiter erhöht worden. Es soll sich jetzt herausgestellt haben, dass das polnische Finanzministerium in der Gewährung von Ausfuhrzollermässigungen allzu liberal gewesen ist und dass, wie von polnischen Fachleuten versichert wird, zu mindestens 40 Prozent dieser Ermässigungen zu Unrecht bewilligt wurden. Die Unrentabilität der Produktion hat es bewirkt, dass nur 29 Fabriken, darunter 8 grössere, normal arbeiten konnten, während sämtliche anderen Betriebe entweder ihre Arbeit stark einschränken, teilweise sogar die Betriebe gänzlich schliessen mussten. Die acht grösseren Fabriken konnten dagegen ihre Produktion infolge guter Absatztätigkeit im Auslande steigern. Es wird von der Sperrholzindustrie darüber Klage geführt, dass die Eisenbahntarife zu hoch sind und das Sperrholz im Gegensatz zu anderen Holzarten von den verschiedenen Vergünstigungen ausgeschlossen ist.

Weidenhandel und Weidenpreise

D.P.W. Aus Posen werden folgende Weidenpreise gemeldet: Grüne Weide 2—2.50 zł, weisse, geschälte Weide 20 zł. Die Tendenz für Weide gestaltete sich uneinheitlich, weil die Abnehmer in Erwartung einer weiteren Preissenkung von Käufen vorläufig Abstand nehmen. Wie der polnische „Holzmarkt" meldet, droht dem polnischen Weidenexport insofern eine Gefahr, als die deutschen Weidenanbauer sich bemühen, eine Einfuhrzollerhöhung zu erreichen. Eine solche würde insbesondere gegen die Einfuhr aus Polen gerichtet sein.

Die Weidenproduzenten der Wojewodschaft Posen haben sich zwar organisiert, doch hat die Organisation ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen, da in den Exportfragen zwischen einigen Weidenanbauern noch keine grundsätzliche Einigung erzielt werden konnte.

Die Lage im Eisenhandel

Die Anfang dieses Jahres erfolgte Liquidierung der Verkaufsbüros der polnischen Draht- und Nagelfabriken, für Gusseisen, für Heizkörper usw. beeinflussten die Eisenhandelskonjunktur in Polen seit Beginn dieses Jahres sehr ungünstig. Der Konkurrenzkampf verschärfte sich und die Käufer verhielten sich in Erwartung niedrigerer Preise zurückhaltend. Der Preisrückgang für Nägel beträgt, vorsichtig geschätzt, 12 Prozent, für Gusseisenerzeugnisse 8—10 Prozent; auch die Preise für Eisengalanteriewaren, Eisenketten und die wichtigeren Metallfabrikate sind im gleichen Masse gefallen; der Umsatz im Detailhandel ging um 15 Prozent zurück. Eine ganze Anzahl mittlerer und kleinerer polnischer Fabriken wurde stillgelegt, während die polnischen Grossbetriebe gezwungen waren, ihre Produktion einzuschränken und Arbeiter zu entlassen.

Die Aussichten für die Zukunft werden trotzdem von verschiedenen Seiten günstig beurteilt; alle polnischen Provinzgrossisten, welche die Landwirtschaft unmittelbar bedienen, sollen ihre Lagerbestände vollkommen werkauft haben, so dass von dieser Seite demnächst auf grössere Aufträge gerechnet wird.

Nach einer Mitteilung des Direktors der Posener Eisenzentrale liegt der Eisenhandel in der Provinz Posen fast vollkommen still. Im Vergleich zum Vorjahr weist der Umsatz einen Rückgang von 60—70 Prozent auf. Die Ursachen werden in den Krediteinschränkungen der Grossbanken gegenüber dem Grosshandel und des Grosshandels gegenüber dem Kleinhandel, sowie in den hohen Steuerlasten erblickt; ausserdem spielt die Zurückhaltung der Konsumenten wegen einer erwarteten weiteren Preissenkung eine Rolle; die grösste Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang jedoch der katastrophalen Wirtschaftslage Westpolens zu.

Obgleich gewisse Anzeichen auf eine eventuelle baldige Besserung der Lage schliessen lassen, beurteilt der Direktor der Posener Eisenzentrale die Geschäftsaussichten für die nächsten Monate, im Gegensatz zu der im zweiten Absatz zum Ausdruck gekommenen Meinung, sehr pessimistisch.

Märkte.

Getreide. Posen, 27. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	21.25
Roggen 15 to	21.40
Roggen 90 to	21.50

Richtpreise:

Weizen	24.00—24.50
Mahlgerste	21.00—22.00
Braugerste	24.00—25.00
utterhafer	20.25 -21.25
Einheitshafer, zur Saat geeignet	23.00—24.00
Roggenmehl (65%)	30.50—31.50
Weizenmehl (65%)	37.25—40.25
Weizenkleie	16.25—17.25
Weizenkleie (dick)	17.25—18.25
Roggenkleie	16.00—17.00
Rübsamen	38.00—40.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	35.00—38.00
Peluschken	40.00—44.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Seradella	80.00—87.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	31.00—35.00
Klee, rot	270.00—340.00
Klee, weiss	320.00—440.00
Klee, schwedisch	220.00—250.00
Klee, gelb, ohne Schalen	130.00—150.00
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	90.00—105.00
Raygras	90.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135 to, Weizen 60 to, Gerste 15 to, Hafer 25 to.

Getreide. Warschau, 26. März. Umsätze an der Getreide-Warenbörse für 100 kg in Złoty fr. Station Warschau. Marktpreise: Roggen 21.75—22.25, Weizen 27—28, Einheitshafer 26—27, Sammelhafer 24—25, Grützgerste 23.50—24.50, Weizenluxusmehl 52—62, Weizenmehl 4/0 45—52, Roggenmehl 36—37, mittlere Weizenkleie 18—19, Roggenkleie 16.50—17, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 19—20, Feld-Speiseerbsen 25—28, Viktoriaerbsen 30—32, Rotklee 300—370, Weissklee 300—425, Saatwicke 40—43, Seradella, doppelt gereinigt 85—90, Saatpeluschken 42—45, Blaulupinen 23 bis 25, gelbe Saatlupinen 38—42. Geringes Angebot bei behaupteter Tendenz.

Getreidepreise im In- und im Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit von 16. bis 22. März 1931 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Złoty.

Inlandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	27.50	22.09	23.50	23.70
Krakau	27.10	20.75	27.50	24.87½
Posen	25.07	21.22	24.50	21.40
Lemberg	23.80	17.67½	—	21.75
Lublin	25.12½	19.28	21.60	19.72

Auslandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	60.32	38.53	48.13	34.03
Hamburg	26.28	—	18.43	14.76
Paris	63.22	29.34	—	28.29
Prag	40.00	30.10	41.12	34.06
Brünn	37.10	30.95	39.74	33.66
Wien	27.88	25.10	37.50	27.13
Danzig	27.29	23.29	26.61	22.70
Liverpool	23.05	—	—	18.30
London	21.46	16.68	42.87	25.08
New York	29.45	15.75	—	—
Chikago	25.90	13.70	19.49	19.67
Buenos Aires	18.27	—	—	12.40

Danzig, 26. März. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 15.60—15.75, Weizen, 128 Pfd. 15.50, Roggen 12.75, Braugerste 14.50—16.25, Futtergerste 13.50—14.25, Hafer 12.75—13.50, Roggenkleie 11—11.25, grobe Weizenkleie 11.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 9, Roggen 17, Gerste 6, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 4.

Berlin, 26. März. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 279—281, Roggen, märk. 182—184, Braugerste 226—236, Futter- und Industriegerste 208—225, Hafer, märk., pomm. 159—163, Weizenmehl 34.25—40.25, Roggenmehl 25.50—29, Weizenkleie 13.30—13.60, Roggenkleie 12.60—12.85, Viktoriaerbsen 24—29, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 24—27, Ackerbohnen 17—19, Wicken 23—25, blaue Lupinen 13.50—15.50, gelbe Lupinen 22—26, neue Seradella 62—66, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 15.40—15.70, Trockenschnitzel 7.70—8, Soya-Schrot 15.20—16, Kartoffelflocken 14.70—15. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: März 297—298, Mai 297.50—299.50, Juli 297—300; Roggen: März 195.50—197, Mai 196.50—199, Juli 195.75 bis 198; Hafer: März 169, Mai 176.75—178.75, Juli 184.75

Produktenbericht. Berlin 26. März. Stetig, aber ruhig. Nachdem das Zollermächtigungsgesetz nunmehr auch in dritter Lesung angenommen worden ist, machte sich am Produktenmarkt heute eine Beruhigung geltend. Das Inlandsangebot von Brotgetreide und Hafer hielt sich in den engen Grenzen der letzten Zeit. Die Mühlen sind zwar ziemlich knapp versorgt, kaufen aber angesichts des wenig lebhaften Mehlabsatzes auch nur den notwendigen Bedarf. Im Promptgeschäft waren die Preise für Weizen und Roggen unverändert. Am Lieferungsmarkte setzte Weizen bis 0.50 Mark fester ein, auch Roggen war, mit Ausnahme der Märzsicht, gut behauptet, einer stärkeren Aufwärtsbewegung wirkten Abgaben der zweiten Hand entgegen. Weizenmehl zeigte gestern nachmittag noch eine leichte Belebung, heute war der Markt aber bereits wieder etwas ruhiger; höhere Forderungen waren nicht durchzuholen. In Roggenmehl entwickelte sich vorläufig kaum Geschäft infolge der bevorstehenden Abänderung der Ausmahlungsquote. Hafer bei Zurückhaltung der Käufer und Verkäufer stetig. Gerste ruhig, aber gut behauptet.

Vieh und Fleisch. Posen, 27. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es waren aufgetrieben: 2 Rinder, 6 Schweine, 14 Kälber, zusammen 22 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Kartoffelnotiz. Berlin, 26. März. Speisekartoffeln: weisse 1.30—1.60, rot und Odenwälder blaue 1.40—1.70, gelbfleischige 2—2.40, Fabrikkartoffeln 8—8½ Pfg. pro Stärkeprozent.

Butter. Berlin, 26. März. (Amtlicher Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 131, 2. Qualität 123, abfallende Qualität 109. (Butterpreise vom 24. März: 136, 128, 114.) Tendenz: sehr ruhig.

Fische. Wilna, 24. März. Notierungen der Fischgesellschaft. Kleinhandelspreise in Złoty für 1 kg: lebende Karpfen 3.50—3.75, tot, 2.50—3, Zander, gefroren 3.25—3.50, Muränen 3—3.50, Bleie 2—3.50, Wels 2—2.50. Zufuhr schwach.

Eier. Berlin 26. März. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 10.5, Klasse A 60 g 9, Klasse B 53 g 7¾, Kl. C 48 g 7, aussortierte, kleine und Schmutzeier 6 bis 6¼ Pfg. — Auslandseier: Dänen 18er 10¼, 17er 9¾, 15½—16er 8—8¼; Holländer Durchschnittsgewicht 68 g 10½, 60—62 g 9—9½; Bulgaren 7½; Rumänen, Ungarn, Jugoslawen 7—7¼; Polen, kleine, mittel, Schmutzeier 6—6¼ Pfg. — Witterung: schön. Tendenz: behauptet.

Milch. Berlin, 26. März. Milchpreise für die Zeit vom 27. März bis 4. April. A-Milch 17.4 Pfg., B-Milch 10.9 Pfg., tiefgekühlte 17.9 Pfg., molkereimässig bearbeitete 19.15 Pfg., Milchkontingent 90%.

Zucker. Magdeburg, 24. März. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack) März 6.80 Brief, 6.70 Geld, April 6.80 bzw. 6.75, Mai 6.85 bzw. 6.80, August 7.30 bzw. 7.25, Oktober 7.45 bzw. 7.40, November 7.55 bzw. 7.50, Dezember 7.65 bzw. 7.60. Tendenz: stetig.

Zucker. Magdeburg, 26. März. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 6.85 Brief, 6.75 Geld, April 6.90 bzw. 6.80, Mai 6.90 bzw. 6.80, August 7.35 bzw. 7.25, Oktober 7.45 bzw. 7.35, November 7.50 bzw. 7.45, Dezember 7.70 bzw. 7.65. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 26. März. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 6.40, Hüttenblei 1.00, Zink 0.95, Antimon 1.60 Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.60—4.10, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.15.

Warschauer Börse

Warschau, 27. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.919, Goldrubel 4.72, Tscherwonetz 0.57 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.66, Berlin 212.55, Bukarest 5.30¼, Danzig 173.37, Helsingfors 22.45, Spanien 95.50, Holland 357.00, Kairo 44.44½, Kopenhagen 238.60, Oslo 238.69, Riga 171.72, Sofia 6.46½, Stockholm 238.95, Tallinn 237.35, Montreal 8.912.

Fest verzinsliche Werte

	26. 3.	25. 3.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	49.45	49.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	74.50	75.50
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	104.50	104.00
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr.)	46.00	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G zł)	—	92.50
7% Stabilisierungsanleihe	84.25	84.25

Industrieaktien

	26. 3.	25. 3		26. 3.	25. 3.
Bank Polski	134.75	135.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	22.00	22.50
Puls	—	—	Modrzejów	7.00	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	12.15	11.87	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	28.50	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	36.00
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	26. 3 Geld	26. 3. Brief	25. 3 Geld	25. 3. Brief
Amsterdam	—	—	356.83	358.63
Danzig	—	—	172.95	173.81
Berlin*)	212.50	212.90	211.25	212.90
Brüssel	123.84	124.46	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.23	43.44	43.24	43.45
New York (Scheck)	8.892	8.932	8.893	8.933
Paris	34.81	34.93	34.82	35.01
Prag	26.37	26.49	—	—
Rom	46.62	46.86	46.62	46.87
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	155.08	155.88	—	—
Wien	125.07	125.69	—	—
Zürich	171.22	172.08	171.22	172.0

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwach

Danziger Börse.

Danzig, 26. März. Reichsmarknoten 122.64, Dollarnoten 5.13½, Złotynoten 57.67½, Scheck London 24.99½.

Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten 122.52 bis 122.76, Dollarnoten 5.1299—1401, Złotynoten 57.62 bis 57.73, Auszahlung Warschau 57.61—72.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	27. 3.	26. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)		—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	48.75b	48.50
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	90.00+	90.00+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	37.50G	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	85.00+
Notierungen je Stück:		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	16.00B	16.50
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	92.00+	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien

	27. 3.	26. 3.		27. 3.	26. 3.
Bank Polski	—	134.0+	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	24.25+	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Brzeski Auto	—	—	Tri	—	—
Cegielski H.	—	—	Unja	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Centr. Skór	—	—	Płótno	—	—
Goplana	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. März. (R.) Obwohl die Kursgestaltung keine ganz einheitliche war, eröffnete die heutige Börse bemerkenswert widerstandsfähig. Ungünstige Momente blieben eindruckslos, auch einzelne Glattstellungen aus Prämienware hatten keine grösseren Einfluss, da andererseits in verschiedenen Papieren erneut Deckungen vorgenommen werden mussten. Im grossen und ganzen hielt sich das Geschäft vor den Liquidationskursen aber in engen Grenzen. Geld weiter versteift, Tagesgeld 4½ bis 6½ Prozent und darunter, Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen freundlich. Im Verlaufe überwiegend befestigt.

Terminpapiere

	27. 3	26. 3.		27. 3.	26. 3.
Dt. R.-Bahn	93.00	92.62	Ges. f. e. Unt.	128.62	126.75
A.G.f.Verkehr	62.00	63.00	Goldschmidt	48.62	—
Hamb. Amer.	70.75	70.25	Hbg. Elkt. W.	117.25	117.50
Hamb. Südam.	125.00	121.00	Harpen. Bgw.	75.50	73.00
Hansa	99.00	—	Hoesch	73.87	71.75
Nordd. Lloyd	73.00	72.75	Holzmann	92.25	—
Al. Dt. Kr. Ants.	95.75	96.00	Ilse Bergbau	183.00	181.00
Barmer Bank	104.75	105.00	Kali Asch.	159.00	154.50
Berl. Hls. Ges.	124.75	124.00	Klöcknerw.	71.75	71.25
Com. u. Pr. Bk.	112.87	112.75	Köln-Neuess.	80.50	78.50
Darmst. Bank	145.50	145.00	Mannesmann	82.00	79.75
Deutsch. Bank	110.75	110.75	Mansf. Bergb.	38.75	37.00
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	74.50
Dresdner Bank	110.75	110.75	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K.Bk.	—	—	Obschl. Eis. Bd	—	41.00
Reichsbk. Neue	164.75	163.87	Obsch. Koksw.	78.50	77.25
Schulth. Patz.	174.00	167.75	Oreust. u. Kop.	55.00	54.50
A. E. G.	108.75	106.75	Ostwerke	—	—
Bergmann	102.50	104.50	Phönix Bgbau	63.00	60.00
Berl. Masch.-F.	54.12	53.50	Rh. Braunkob.	189.87	187.50
Buderus	55.75	55.25	Rh. Elktr.-W.	120.00	—
Cop. Hisp. Am.	299.50	298.00	Rh. Stahlw.	83.75	81.75
Charl. Wasser	89.25	88.50	Riebeck	—	—
Conti Cautch.	119.00	117.50	Rütgerswerke	55.00	54.62
Daimler-Benz	33.00	32.50	Salzdetfurth	250.00	241.50
Dessauer Gas	139.00	137.25	Schl. Elek.-W.	134.50	133.25
Dt. Erdöl-Ges.	70.37	70.62	Schuck. u. Co.	135.37	133.50
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	180.50	177.12
Dynam. Nobel	—	70.75	Tietz, Leonh.	—	125.75
El. Lief.-Ges.	131.00	129.75	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	125.25	124.62	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	59.25	54.00
I. G. Farben	144.75	143.75	Westeregeln	167.50	—
Felten u. Guill.	91.50	92.25	Zellst. Waldh.	98.75	99.00
Gelsenk. Bgw.	84.75	83.00	Otavi	31.50	32.25

	27. 3.	26. 3
Ablös.-Schuld	57.60	57.67
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.25	6.10

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	27 3	26. 3		27. 3.	26. 3.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	85.25	87.75	Nordd. Wolle	69.75	68.75
Berger. Tiefb.	261.00	258.00	Pöge Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	42.50	42.12	Sarotti	—	—
Feldmühle	127.00	127.25	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Schl. Textil	—	—
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	167.75	165.25
Hampoldt	—	—	Stolb. Zink	—	—
Lanmeyer	126.00	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	26. 3. Geld	26. 3. Brief	25. 3. Geld	25. 3. Brief
Buenos Aires	1.460	1.464	1.456	1.460
Bukarest	2.494	2.498	2.496	2.500
Canada	4.188	4.196	4.189	4.197
Japan	2.070	2.074	2.070	2.074
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.364	20.404	20.369	20.409
New York	4.1915	4.1995	4.1920	4.2000
Rio de Janeiro	0.306	0.308	0.302	0.304
Uruguay	3.012	3.018	3.046	3.052
Amsterdam	168.05	168.40	168.07	168.41
Athen	5.435	5.445	5.435	5.445
Brüssel	58.335	58.455	58.36	58.48
Danzig	81.48	81.64	81.47	81.63
Helsingfors	10.547	10.567	10.547	10.567
Italien	20.955	21.995	21.955	21.99
Jugoslavien	7.363	7.377	7.361	7.375
Kopenhagen	112.12	112.34	112.13	112.35
Lissabon	18.82	18.86	18.82	18.86
Oslo	112.14	112.36	112.14	112.36
Paris	16.393	16.433	16.398	16.438
Prag	12.422	12.442	12.422	12.442
Schweiz	80.63	80.79	80.64	80.80
Sofia	3.036	3.042	3.038	3.044
Spanien	44.9	44.98	44.81	44.89
Stockholm	112.25	112.47	112.25	112.47
Tallinn	111.65	111.87	111.65	111.87
Budapest	73.06	73.20	73.05	73.19
Wien	58.935	59.055	58.935	59.055
Kairo	20.89	20.93	20.89	20.93
Reykjawik 100 Kronen	91.99	92.17	91.99	92.17
Riga	80.67	80.83	80.67	80.83
Kaunas (Kowno)	41.84	41.92	41.84	41.92
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 26. März. Auszahlung Posen 46.90—47.10 (100 Rm. = 212.31—213.22), Auszahlung Warschau 46.90—47.10, Auszahlung Kattowitz 46.90 bis 47.10; grosse polnische Noten 46.825—47.225.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.



Heimwärts
Nach einer Zeichnung von Hans Hartmann

Aus der Republik Polen

Deutsch-polnische Minderheitenschulfragen vor dem internationalen Gerichtshof im Haag

Warschau, 27. März.

Für den 14. April ist eine außerordentliche Session des Internationalen Gerichtshofs im Haag festgesetzt worden, auf der die Frage des deutschen Minderheitenschulwesens in Polnisch-Oberschlesien behandelt werden soll, sowie die Sprachprüfungen, die unter denjenigen Kindern, welche sich für eine deutsche Minderheitsschule angemeldet hatten, vor dem Völkerbundsdelegierten Maurer abgelegt wurden und die dazu führten, daß zahlreichen Kindern der Besuch einer Minderheitenschule von den Behörden verboten wurde. Gegen die Entscheidung des Herrn Maurer hat die deutsche Minderheit beim Internationalen Gerichtshof im Haag Beschwerde eingelegt, die nunmehr zur Verhandlung kommen soll.

Oberst Beck noch weiter im Ruhestand

Warschau, 27. März.

Im letzten Ministerialamtsblatt, im „Dziennik Personalny" vom 26. d. Mts. ist eine Verordnung erschienen, der zufolge der Ruhestand des Ministers Beck, Unterstaatssekretärs im Außenministerium, bis zum 1. März 1932 verlängert wird.

Vizeminister Koc nach Paris abgereist

Ws. Warschau, 26. März.

Der Vizefinanzminister Adam Koc ist im Zusammenhang mit den seit längerer Zeit von dem Finanzminister auf dem französischen Markt geführten Anleiheverhandlungen nach Paris abgereist. Die Rückkehr des Vizeministers soll in den nächsten Tagen erfolgen, in Paris wird er nur 1—2 Tage verweilen. Wie es heißt, wird Vizeminister Koc gewisse Kreditangelegenheiten in Frankreich erledigen und dabei mit dem gegenwärtig in Paris weilenden Außenminister Zaleski zusammenarbeiten.

Erst 8 Jahre Zuchthaus, dann freigesprochen

Warschau, 27. März.

Das Warschauer Appellationsgericht verhandelte am Mittwoch in der Strafsache des ehemaligen kommunistischen Abg. Zarski, der in erster Instanz wegen Totschlagsversuchs am Polizeiwachtmeister Kurowski zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Zarski soll bei Auflösung einer kommunistischen Versammlung durch die Polizei auf den Polizeiwachtmeister mehrmals geschossen haben. Das Appellationsgericht hielt die Schuld des Angeklagten nicht für erwiesen und sprach ihn frei.

Verschwundenes Silber

Die Fürstin Izabella Radziwill besaß in Warschau altes Familiensilber, dessen Wert sich nicht genau bezeichnen läßt. Da die Hochzeit der Tochter Anna mit dem Grafen Tyszkiewicz stattfinden sollte, ging die Fürstin daran, die Koffer, in denen das Silber vor drei Jahren eingeschlossen worden war, auszupacken Zu ihrem großen Schreck waren die Koffer leer. Auf unaufgeklärte Weise war der Inhalt verschwunden. Der Schaden ist sehr groß, die Aussichten, die Diebe zu entdecken, sind aber nur gering, da sich schwer feststellen läßt, wann der Diebstahl begangen wurde. Der Verdacht fiel zunächst auf den Kammerdiener James, der vor einem Monat in Urlaub gegangen war. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Schlüssel der schon dreißig Jahre dienende Lakai Jan Gajewski in Verwahrung hatte. Er wurde, obwohl er jede Schuld bestreitet, von der Polizei verhaftet.

12 Millionen zl für Arbeitslose

Warschau, 27. März.

Am Donnerstag fand eine Sitzung des Hauptvorstandes des Arbeitslosenfonds unter Vorsitz des Vizeministers für Arbeit und soziale Fürsorge, Szubartowski, statt. Es wurde beschlossen, in das Budget für den Monat April 12 320 000 Zloty für Arbeitslosenunterstützung einzustellen. Bekanntlich gibt es in Polen gegenwärtig 200 000 unterstützungsberechtigte Arbeitslose, so daß auf jeden Unterstützungsberechtigten etwa 60 Zloty im Monat entfallen.

Eine neue Mitteilung Englands an die deutsche und österreichische Regierung

London, 27. März. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will erfahren haben, daß die britische Regierung in der Frage des deutsch-österreichischen Zollplanes eine weitere Mitteilung an die deutsche und die österreichische Regierung zu senden beabsichtige. In dieser Mitteilung werde erklärt werden, daß der Völkerbundsrat für die Erörterung von Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Genfer Protokoll vom Jahre 1922 zuständig sei, und daß auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundssatzung jedes Mitglied des Völkerbundsrates in der Lage sei, die Aufmerksamkeit auf den österreichisch-deutschen Plan zu lenken, mit der Begründung, daß er die internationalen Interessen zu gefährden drohe.

Zeppelins erste Werkstättenfahrt im Jahre 1931

Friedrichshafen, 27. März. (R.) Heute früh 6.20 Uhr stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin" zu seiner ersten Werkstättenfahrt dieses Jahres auf. Die Steuerung liegt in Händen von Kapitän Lehmann. Der Aufstieg ging bei schwachem Nordostwind glücklich von statten. An dem Flug nahmen 12 geladene Gäste teil. Kapitän Lehmann wird auch die morgen nach Budapest führende Fahrt leiten, da Dr. Eckener zur Zeit in Amerika weilt. Dr. Eckener wird am 7. oder 8. April wieder nach Friedrichshafen zurückkehren, um die Führung des Luftschiffes für die erste Fernfahrt nach Aegypten zu übernehmen.

„Graf Zeppelin" wieder in der Halle

Friedrichshafen, 27. März. (R.) Nach anderthalbstündiger Fahrt im Bodenseegebiet landete das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 7.50 Uhr wieder glatt auf dem Werftgelände. Um 8.05 Uhr war das Luftschiff wieder in der Halle.

Der Warenverkehr durch Litauen

In Kowno hat eine Eisenbahnkonferenz zwischen Vertretern Litauens, Lettlands und Estlands unter Beteiligung Polens stattgefunden. Man besprach den Transit polnischer Waren. Litauen ist darauf eingegangen, durch sein Gebiet direkte Züge und Wagen durchzulassen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Verantwortung für eine eventuelle Beschädigung des Transports nicht von Polen, sondern von den Partnerstaaten getragen wird.

Der Schlüssel zum Balkan

Auch in der Posener Presse finden sich Kommentare zu dem deutsch-österreichischen Vorvertrag, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Unter der Ueberschrift „In den Spuren des Zollvereins" lesen wir im „Kurjer Poznański" u. a. folgendes: „Daß die Ergebnisse des kürzlichen Besuchs des Herrn Curtius in Wien bisher geheim gehalten wurden, zeugt davon, daß die österreichische und die deutsche Regierung selbst die Empfindlichkeit der ganzen Sache und den Ernst der gefaßten Beschlüsse gekannt haben. Sie erinnern täuschend an den berühmten Zollverein der deutschen Staaten, wie er in Frankfurt im Jahre 1848 beschlossen wurde, und auf den sich später die Vereinigung des Deutschen Reiches stützte. Zwar ist es zwischen Oesterreich und Deutschland noch nicht zu einem endgültigen Zollvertrag gekommen, und es ist auch nicht beschlossen worden, ein gemeinsames Zollparlament einzuberufen, aber nichtsdestoweniger ist klar, daß ebenso wie der Zollverein zum Deutschen Reiche führte, die gegenwärtige Zollunion den politischen Anschluß herbeiführen soll. Wer die Bestrebungen Deutschlands und Oesterreichs verfolgt hat, für den wird die Entwicklung der Lage an der Donau keine Ueberraschung sein. Man täuschte sich nur darin, daß man annahm, die besonderen Wirtschaftsinteressen würden Oesterreich angesichts der Konkurrenz der deutschen und österreichischen Industrie davor zurückhalten, sich mit Deutschland zu vereinigen. Es zeigt sich aber, daß die politischen Bestrebungen stärker sind als die wirtschaftlichen. Die Ironie des Schicksals will es, daß sowohl Oesterreich als auch Deutschland sich auf die Paneuropaidee berufen, indem sie sagen, daß die deutsch-österreichische Zollunion ein erster Versuch der Verwirklichung der pazifistischen Pläne Briands sein soll. Zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren haben Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei gemeinsame offizielle Schritte bei der Wiener Regierung unternommen. Die erste Folge der Zollunion war also die Solidarisierung Italiens mit Frankreich und der Tschechoslowakei, was bis vor kurzem undenkbar war. Diese drei Regierungen haben auf die Tatsache hingewiesen, daß die deutsch-österreichischen Bestimmungen die Vorschriften des Vertrages von St. Germain verletzen, in dem es heißt, daß die „Unabhängigkeit Oesterreichs ohne Zustimmung des Völkerbundsrates nicht aufgehoben werden kann". Besonders widersprechen sie dem Protokoll vom Jahre 1922, auf dessen Grundlage Oesterreich die Völkerbundsanleihe erhielt. Das Protokoll besagte, daß sich Oesterreich „jeglicher Verhandlungen und Verpflichtungen wirtschaftlicher oder finanzieller Natur, die direkt oder indirekt seine Unabhängigkeit gefährden könnte, enthalten werde". Aber dazu gibt es eine Auslegung der Verträge, damit heute in Wien und Berlin behauptet wird, daß die Zollunion zu diesen Verpflichtungen nicht im Widerspruch stehe.

Was bedeutet nun die Zollunion für Polen? Sie bedeutet vor allen Dingen die Möglichkeit der Eindämmung eines Teils des Exports der polnischen Industrie nach dem Westen, der angesichts des deutsch-polnischen Zollkrieges letztens hauptsächlich über die Tschechoslowakei und Oesterreich ging. Um so größere Bedeutung gewinnen jetzt für uns die polnischen Häfen an der Ostsee. Außerdem wird der wirtschaftliche Zusammenschluß sicherlich den Handel Polens mit Oesterreich erschweren, der in unserem Export nach Deutschland und England die dritte Stelle einnahm. Als der Abg. Piestrzyński in der Auslandskommission darauf hinwies, ob wir nicht infolge der deutsch-österreichischen Verständigung den österreichischen Markt verlieren könnten, hatte niemand angenommen, daß sich die Befürchtung so schnell bewahrheiten würde. Oesterreich soll die Absicht haben, sich den deutschen Handelsverträgen anzuschließen, was in der Praxis für uns fast dem Verlust des österreichischen Marktes gleichkommen würde. Aber über diesen Motiven herrscht das Bestreben, in der Mitte Europas eine deutsche Großmacht von Königsberg über Pommerellen bis zum Brenner zu schaffen. Deshalb kann niemand, der ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Resultate des Sieges von 1918 hat, gleichgültig sein. Wenn die deutsch-österreichische Union eine Antwort auf die letzte französisch-italienische Annäherung sein sollte, dann muß die Antwort auf den neuen Zollverein eine starke Verständigung der Staaten sein, die an der Aufrechterhaltung der Friedensverträge interessiert sind. Was in Wien vor sich ging, zeigt am besten, daß die revisionistische Aktion Deutschlands nicht ausschließlich gegen Polen oder gegen Belgien gerichtet ist, sondern daß sie gegen das ganze neue Europa geht.

In seinem Leitartikel „Schlüssel zum Balkan" schreibt der „Dziennik Poznański": „Und wieder eine Sensation, mit der sich die ganze Welt noch lange Wochen beschäftigen wird. Der Abschluß der Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich gehört nicht zu den politischen Schachzügen, über die man schnell zur Tagesordnung übergeht Das ist etwas, was tief in das Leben der Völker hineinschneidet und an den Grundlagen der Verträge von Versailles und St. Germain rüttelt, die nach den deutschen Behauptungen unter einem Zwang abgeschlossen worden sind. Und um diesen Zwang zu beseitigen, ist ein neues Nachkriegsgebilde geschaffen worden, dem man den Namen „Zollunion" gab. Der Abschluß einer solchen Union hat in allen europäischen Ländern große Verwunderung hervorgerufen. Aber der österreichische Vizekanzler Schober hat doch gesagt, daß eine günstige wirtschaftliche Entwicklung nur in enger Verbindung zum Deutschen Reiche möglich sei. Auf den Trinkspruch Schobers antwortete Curtius, daß die Wege, die das deutsche Volk in Oesterreich und Deutschland zusammen führten, auf einer engen „Weggenossenschaft" basieren müßte. In der Perspektive dieser Aeußerung waren die weiteren Ziele Berlins und Wiens klar, wer aber konnte damals annehmen, daß ihre Verwirklichung näher sei, als es dem scharfsichtigsten Politiker erscheinen konnte? Zwar kam schon damals der Anschlußgedanke auf, aber das Wort Anschluß konnte man doch nicht hervorbringen, ohne sich der Lächerlichkeit auszusetzen. Abgesehen von der Tatsache, daß Oesterreich vor einigen Jahren unter Vermittlung Baldwins und des Völkerbundsrates eine Sanierungsanleihe erhielt und feierlich versprochen hatte, den Art. 88 des Friedensvertrages zu respektieren, sprachen gegen die Konzeption des Anschlusses auch noch andere Gründe, die zu bekannt sind, als daß wir sie hier wiederholen müßten. Die Zollunion zeigt, wie weit entfernt von einer richtigen Beurteilung der Reise Dr. Curtius nach Wien alle diejenigen waren, die in ihr nur einen Akt der Höflichkeit sahen. Die in Wien abgegebenen Erklärungen und die Nachricht von der „Zollunion" weisen darauf hin, daß die angekündigte „Weggenossenschaft" bereits erzielt worden war. Die Union wird in der Praxis eine verstärkte deutsch-österreichische Expansion nach dem Balkan und dem ganzen Südosten Europas bedeuten, wodurch Deutschland und Oesterreich in Mitteleuropa eine immer größere Rolle, zunächst eine wirtschaftliche, dann eine politische, spielen werden. Oesterreich ist in dieser Politik natürlich nur eine Etappe, Nachfolger sollen Ungarn und Rumänien sein, d. h. Länder, in denen die Wirtschaftskrise so scharfe Formen angenommen hat, daß sie bereits vollkommen „reif" sind, einer äußeren Wirtschaftsexpansion des mitteleuropäischen Imperialismus zu erliegen.

Wie wir sehen, realisiert die Dynamik des Deutschen Reiches in Verbindung mit der geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Belastung Wiens die Idee Mitteleuropas, die von Naumann und anderen Theoretikern des liberalen deutschen Imperialismus vorbereitet worden ist und durch den Sturz der Habsburgischen Monarchie und den Bankerott des militaristischen Imperialismus des Deutschlands der Hohenzollern im Jahre 1918 vorübergehend diskreditiert wurde. Das Argument, daß der neue Vertrag ganz im paneuropäischen Geiste Briands gehalten sei, kann wenig überzeugen. Um so weniger, als gerade Deutschland im Bereich seiner Zollpolitik so viel unerledigte und provokatorische Angelegenheiten auf dem Gewissen hat, daß nur verblendete und unverbesserliche Deutschenfreunde daran glauben können.

Wenn Deutschland ein reines Gewissen hätte, dann brauchte es dies nicht so zu verbergen. Herr Curtius ist sich sicherlich sehr wohl dessen bewußt, daß hier eine Negierung der ganzen paneuropäischen Idee vorliegt, und er möchte lieber trotz der Ankündigung, nicht nach Paris fahren wollen, um an der Einsetzung des paneuropäischen Komitees teilzunehmen, obwohl er als derjenige, der Briand den Weg bahnen will, dorthin als erster fahren müßte, um sich seines glänzenden „paneuropäischen Erfolges" zu rühmen.

Zu dem Wiener Schritt hat sicherlich der heute beseitigte Konflikt zwischen Italien und dem liberalen Frankreich beigetragen. Diese beiden Staaten wollten noch vor einigen Wochen auf eigene Faust eine politische und wirtschaftliche Durchdringung Mitteleuropas organisieren. Dem französischen System, dessen Hauptherd Südslawien war, widersetzte sich das italienische System, das sich in der Richtung der besiegten Staaten Oesterreich, Ungarn und Bulgarien orientierte. Diese Rivalität erleichterte den Bau des deutschen „Mitteleuropas" und erlaubte Berlin, gestützt auf die Wiener Vorhut, die Schlüssel zu ergreifen, die den Weg zum Balkan öffnen. Die Tschechoslowakei war der erste Staat, der auftrat, um diesen Weg zu sperren. Ihr werden zweifellos auch die anderen interessierten Staaten folgen."

Die letzten Telegramme

Dampferunfall an Newyorker Hapag-Pier

Neuyork, 27. März. (R.) Der United States-Dampfer „Leviathan" wurde bei der Einfahrt in den Hudson durch eine Flutwelle gegen den Hapag-Pier geworfen, wodurch das Heckgeländer des Dampfers „Milwaukee" beschädigt wurde. Durch die Reibung an der Pierwand entstand ein Brand, der jedoch rasch gelöscht werden konnte. Der Dampfer „Milwaukee" fährt planmäßig heute mittag ab.

Gandhi droht mit Selbstmord

London, 27. März. (R.) „Times" meldet aus Karachi: In einer Rede vor einer ungeheuren Versammlung kam Gandhi gestern abend auf die blutigen Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern in Cawnpure zu sprechen und sagte: Wenn Hindus und Mohammedaner fortfahren, Indien zu spalten, dann werde ich mich zurückziehen und freiwillig den Hungertod sterben. Ueber die persönlichen Beschimpfungen, denen er am Tage zuvor ausgesetzt war, sagte er: Ihr könnt mich ermorden, Ihr könnt mir die Kehle durchschneiden, aber selbst wenn Ihr Gandhi tötet, werdet Ihr Gandhis Sache nicht töten.

Verschüttet

Dortmund, 27. März. (R.) Verschüttet wurden in der westfälischen Stadt Dortmund zwei Erwerbslose, die auf einer Schlackenhalde Schlackensand holen wollten. Der eine der beiden Verschütteten konnte nur als Leiche geborgen werden. Der andere trug lebensgefährliche Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Schweres Motorunglück bei Bergedorf

3 Tote

Bergedorf bei Hamburg, 27. März. (R.) Zwischen Lohbrügge und Boberg ereignete sich ein schweres Motorradunglück, das drei Todesopfer forderte. Der Beiwagen des Motorrades sauste in rasend schneller Fahrt gegen einen in der Kurve vor Boberg stehenden Möbelwagen. Bei dem Zusammenstoß wurde das Motorrad vollständig zertrümmert. Der Motorradfahrer und seine Mitfahrerin aus Boberg waren sofort tot. Ein Autoschlosserlehrling erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege in ein Hamburger Krankenhaus starb.

Außerordentliche Arbeitslosenunterstützungen

Prag, 27. März. (R.) In der Tschechoslowakei sollen im April außerordentliche Arbeitslosenunterstützungen gezahlt werden. Der Ministerrat hat gestern einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Falls es notwendig sein sollte, wird die Auszahlung dieser Unterstützungen auch auf den Mai ausgedehnt werden.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm heute nacht Gott der Herr meine geliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Alma Arndt

geb. Fabisch

im 48. Lebensjahre durch einen sanften Tod in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Bruno Arndt u. Kinder

Rekla, den 26. März 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte für den Evang. Erziehungsverein.

Kreuzkirche. Sonntag, Palmarum, 10: Predigt. Starke-Czarnikau. Ordination und Abendmahlsfeier. D. Blau. 11½: Kindergottesdienst. Gründonnerstag, abends 8: Abendmahlsfeier. D. Greulich. Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. D. Greulich.

Kreising. Karfreitag, nachm. 3: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe — Gründonnerstag, 7 Uhr: Vorber. u. hl. Abendmahl. Ders. — Karfreitag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl, nachm. 6 Uhr: Liturg. Gottesdienst, Vorber. und hl. Abendmahl. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, Palmarum, 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Gründonnerstag, 10: Beichte und Feier des hl. Abendmahl. Hein. — Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst. Hein. 11¼: Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Ders. 5 Uhr: Liturg. Andacht, danach Beichte u. Abendmahlsfeier. Ders. — Amtswoche: Hammer.

St. Lukaskirche. Karfreitag, 8 Uhr: Gottesdienst, danach Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Hammer. Abends 8 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Ders.

Morasko. Karfreitag, 10½ Uhr: Gottesdienst, danach Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Schwerdtfeger. 12: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6¼: Passionsgottesdienst. Karfreitag, 10½: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

St. Matthäikirche. Palmsonntag, 9: Gottesdienst. Brummack. 10½: Beichte und Abendmahl. Ders. 11: Kindergottesdienst. — Montag, 5: Vorstandsberatung der Frauenhilfe. — Dienstag, 8: Kirchenchor. — Gründonnerstag, 6: Beichte und Abendmahl. Brummack. — Karfreitag, 9: Gottesdienst. Hildt. 10½: Beichte und Abendmahl. Ders. 8: Liturg. Abendfeier des Kirchenchors. Brummack. 9: Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Sassenheim. Palmsonntag, 2: Gottesdienst. 3½: Kindergottesdienst. — Karfreitag, 10: Gottesdienst. 11½: Beichte und Abendmahl.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Freitag (heut), 7½: Passionsandacht (Gemeindesaal). Dr. Hoffmann. — Palmsonntag, 9¼: Beichte und Abendmahl. Dr. Hoffmann. 10: Predigtgottesdienst. Derselbe. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 8: Kirchenchor (Hauptprobe). — Gründonnerstag, 6: Beichte und Abendmahl. Dr. Hoffmann. — Karfreitag, 9½: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. 9: Beichte. Derselbe. 3 (Christi Todesstunde): Liturg. Passionsandacht (Chorgesang, u. a. die sieben Kreuzesworte). Ders.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Vereinsabend mit Vortrag eines Kirchenältesten und Stadt. Montag, 8: Posaunenchor. Mittwoch, 8: Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, Matejki 42). Palmsonntag, 5 Uhr: Das Deklamatorium: Nach Golgatha von P. Mondersohn. Am Karfreitag fällt die Bibelstunde aus.

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3½: Predigt. Drews. 6: Jugendverein. — Karfreitag, 10 Uhr: Predigt. Schönknecht. 3 Uhr in Mścisze[illegible]: Predigt. Schönknecht.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Kostschin. Palmsonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, 8 Uhr: Jungmännerverein. — Gründonnerstag: Abendmahlsgottesdienst 10 Uhr in Ebenhausen, 3 Uhr in Kostschin. — Karfreitag: Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl 9 Uhr in Kostschin, 10 Uhr Lesegottesdienst in Ebenhausen. — 1. Ostertag: Predigtgottesdienst 8½ Uhr in Kostschin, Lesegottesdienst in Ebenhausen. — 2. Ostertag: 8½ Uhr Predigtgottesdienst in Kostschin, Abendmahlsgottesdienst in Ebenhausen.

Rokietnice. Ev. Verein junger Männer und Mädchen. Sonntag, 3½ Uhr: Jugendfeierstunde. Lubnau.